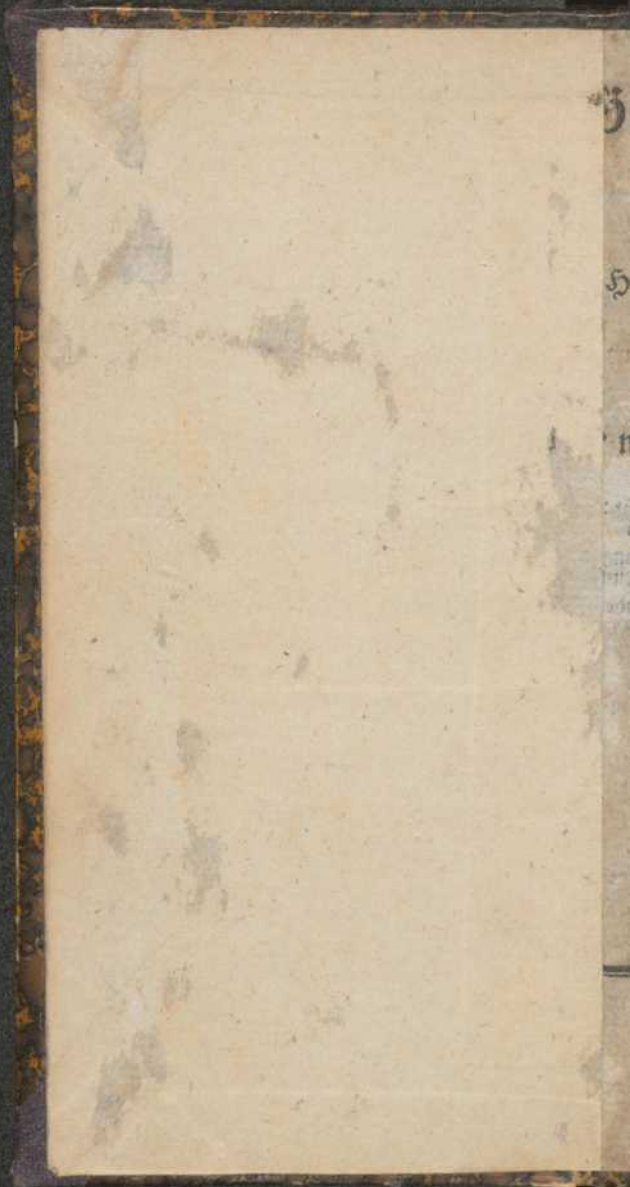






B e d i c h t e

in

Hochdeutscher Sprache

und

n b e r g e r M u n d a r t

von

W e i ß e r t.



Zweites Bändchen.

1830.

I n h a l t.

1. Die wilden Thiere. Nürnberg. Mundart	Seite 1
2. Kennst du das Land, nach Göthe. Hochdeutsch	9
3. Die tollen Einfälle. Nürnberg. Mundart	10
4. Orest und Pilades. Hochdeutsch	12
5. Die vergessene Urphede. Nürnberg. Mundart	19
6. Der schläfrige Bauherr. Hochdeutsch	22
7. Der hölzerne Kragen. Nürnberg. Mundart	24
8. An den Winter von 1829 — 30. Hochdeutsch	29
9. Antwort des Winters. Hochdeutsch	31
10. Die Olympier als Schauspieler. Nürnberg. Mundart	33
11. Die Verwechslung	51
12. Die Gespenster, nach Schillers Gedicht: die Götter Griechenlands. Hochdeutsch	57
13. Das Glück, nach dem Gedicht, der Ring des Polikrates von Schiller. Nürnberg. Mundart	62
14. Ueber Pred. Sal. Cap. 12. B. 1—7 Hochdeutsch	66
15. Der Bauer auf dem Taubenboden. Nürnberg. Mundart	68
16. An mein Bett. Hochdeutsch	73
17. Das Dugendteich-Fischen. Nürnberg. Mundart	75
18. Der fluge Staar. Nürnberg. Mundart	77
19. Wacher und betet. Nürnberg. Mundart	79
20. Der Kraut-Marr. Nürnberg. Mundart	80
21. Die lausige Messe. Nürnberg. Mundart	82
22. Das Lotto. Hochdeutsch	83
23. Die Gunst der Götter. Hochdeutsch	84
24. Der Theater-Nachbar. Nürnberg. Mundart	87
25. Das Ersparniß. Nürnberg. Mundart	91
26. Wunsch zum Volks-Feste	93

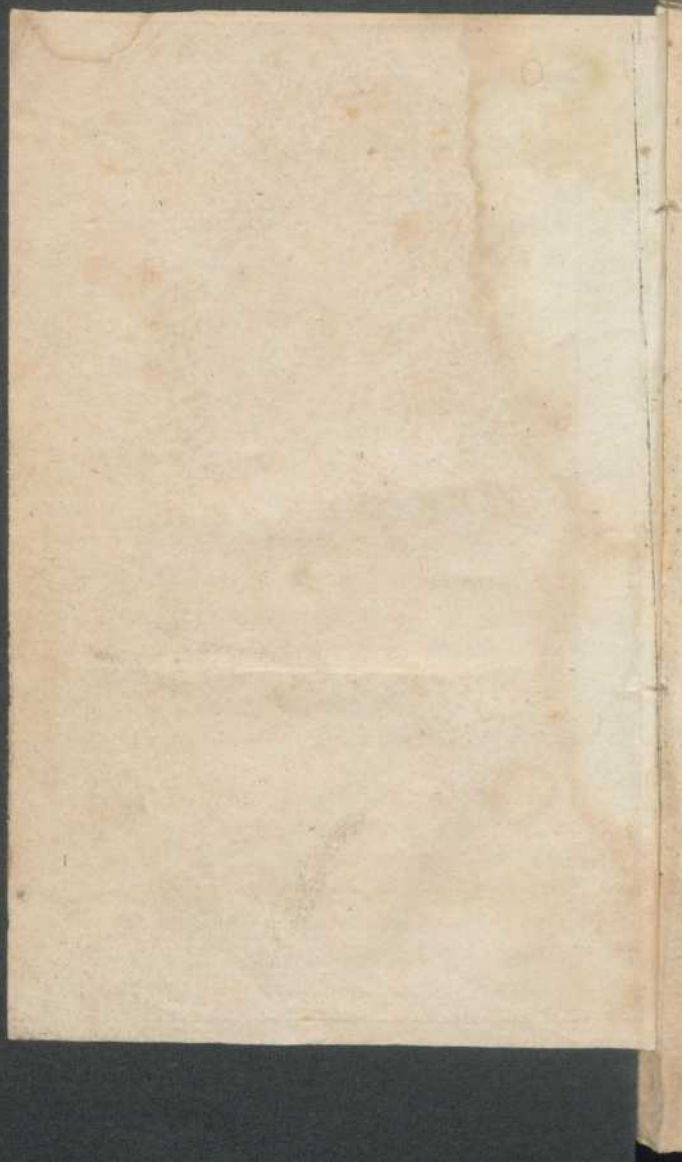
H 15 169 300

INTERNALE

BIBLIOTHEK

BIBLIOTHEK





Die wilden Thiere.

Die Thiere versammeln sich, der Löwe als Prä-
sident nimmt Platz, er schlägt mit der Zage
dreimal auf den Tisch.

L ö w e.

Die Burgerschaft hält's Maul bis feiß';
Ich währ meiß Amt verwalt'n,
Wer housten will, der houst bis gleich
Nau wird nir meiher g'halt'n,
Denn wer nit schweigt, den werf ih naus,
Dau mach' ih mir den Teufel d'raus,
Ich merk af su an Lump'n.

D'rum nohmoahl still; bis fang ih oh,
Der Bär und Wuhlf soll kumma,
(die beiden treten vor)
Den kalt'n Winter habt ihr euch,
Verdammt viel Freiheit g'numma,
Ich merk's scho, ba er a sotten Kält,
Dau thout a jeder wos'n g'fällt,
Dös währ ih mer verbitt'n.

Ihr zwöi gebt mir ditz Rechenschaft,
 Wos soll dös Ding b'deut'n,
 Ih häir mir als dummi Strach
 Von euch, und eu'rn Leut'n,
 Ba mir sen Klog'n g'lof'n eih,
 Ihr sollt a sub partheiisch seih,
 Vernaschti Goschen hob'n.

Ihr freßt die Zuerbacher z'samm,
 Hobb ih mir lauß'n sog'n,
 Löhködners G'sell'n ah derzou
 Döi tang'n eu'rn Mog'n,
 Die Schneider, d' Schouster möcht'r nikt;
 Die Hafner hob'n für euch Fried,
 Mehr Zuer und Löhköigla.

Es is scho röcht ba dera Zeit,
 Dau soucht mer si halt z'nier'n,
 Wenn ihr a Handwerkspürschla speißt,
 Dös will ich euch nit wiehr'n,
 Mehr grohd Löhköigner nit allah
 Und Zuerbacher; nehmt doch ah
 Derzwisehen halt an Schneider.

W o l f.

A sub a Zuerbacher's G'sell,
 Thout af der Zunga z'schleig'n,
 Mer könn't'n wöi an Kaviar
 Af warmi Wella streich'n,

Zor Weihnachtszeit dau sene ei'rscht gont,
Dau wem mer an der kratsch'n thout
Der schmeckt woi Mandelplätzla.

B ä r.

Suh is mit mein Lohbignern ab
Ih fress'n Honig gehrn,
Doch wos die Schneider obbetrißt,
Döi soll'n mer g'stuhl'n währ'n,
Döi Kerl sen suh dörr und zöh,
Und ohna Soblz, und ohna Kröb,
Dau bringt mers goar nit nunter.

L ö w e.

Ihr dörfst nehr sog'n Soblz und Kröb,
Seitwenn thät ihr denn salz'n,
Ih bin der Laim, und fress' mein Fleisch,
Nicht g'salz'n und nicht g'schmalz'n,
Wenn euch der Schneider g'truf'n wär,
So nehmt an fasting Schouster her,
Dau könnt ern Kröb derspoahr'n.

T i g e r.

Mit Gunst, Herr Laim, dös rauth ih nicht,
Ih hob an Schouster g'fress'n,
Woi mir der Mog bekumma is
Dös will ich nit vergeß'n.
In Mog'n haut er mer verpicht,

Und g'riss'n hants mit wöi die Sicht,
Ih bin vöier Wochen g'lög'n.

L ö w e.

Dau haust an Master halt derwischt,
Ih glahbs, döi thenna schneid'n,
Mer mahnt es möist'n Kürassier
In Därmen rumma reit'n.
Es git jo öja G'sell'n g'noug,
An Fraua Schouster, döhn versouch,
Ausg'lernti sen die besten.

S y ä n e.

Ihr Herren mit Verlahb a Wuhrt,
Ihät nauth kan Drechsler langa,
Ih hob an g'fress'n, in der Noacht
Sen Kölla von mer ganga,
Diz dös Geprassel noch derjou,
Meih Frau haut g'schimpft, meih Flahner Bou
Der haut die ganz Noacht g'schriea.

L ö w e.

Häist du an g'numma der Bab dröht,
Ih was der häit der g'schmeckt,
Wahl in döhn Bahnen doch manchmoahl
A bisla Mark noch steet,
On sub an Huhzwuhrm is nix droh,
Er greift an aer in Mog'n ob
Und is bais zu verdaua.

L e o p a r d.

Wahl jeder doch was sog'n thout,
So mouß ih scho ah ried'n,
Ih hob miß vurn Jauer schöi,
Mit an Kammacher g'schnitten,
Af döhn is mir sub lauß wuhrn,
Sub miserabel; und nauch Duh'n,
Hobb i sechs Boch'n g'roch'n.

L ö w e.

Die Elfabahnen gönga oh
Die Hörnen röich'n möißt,
Es kumet mi ah Fraschli oh
Wenn ih an fress'n möißt,
A rechta Laus döi nehmt siß g'samm
Mit leicht geihts in an hörnen Kamm,
In Elfabahnen löiber.

P a n t h e r.

Was is mir für a dummer Straach
Den Winter eirscht passöiert,
Ih fress an Bürstenbinder g'samm
Dau hob ih miß ohg'schiebt,
Wöi miß der Ribrwisch kizelt haut
Ih hob jo g'mahnt, ih fog miß g'taudt,
Dös is a Galingfressen.

L ö w e.

Bin a ahmaul sub g'näschli g'wößt
Und hob an Hasner gefress'n.

Wöi miß der Lahmabaz haut quält,
Dös will ih niht vergess'n,
Der Kerl haut mirn Leib verschmiert,
Hait miß der Aff dort niht flistirt
Ih lieget af'n Schrog'n.

Ein alter Bär.

Dau luhb ih mir an Mezger halt,
Recht flaschi, und recht fest,
Die Knecht sen nix, döi sen goar zöb,
Die Master sen das best
Mer kröigt ner selten suh an droh
Sie henken an die Kranket oh
Mit ihren sezen Hund'n.

Der Fuchs.

Mir arma Fuchs, mir treibens klab
Mit Gänslen, Höibern, Labb'n,
Und doch will an dös bisla Boar
Der Bauer niht derlabb'n,
Wer noh an ganzen Ruhf oh haut
Bodaken, und an bißsen Brand,
Der soll sa Fuchs nit währ'n.

Der Strauß.

Ihr seid mer bröavi Kerl, ihr,
Der Teufel soll miß huhlen,
Denn euri Mög'n tang'n niht,

Af alti Soken z'suhl'n,
Dau segt miß oh, dõ Kieselstah,
Houßeisen, Glõhser, Raihernbah,
Dõ thou ih gleich verschluf'n.

L ö w e.

Langbahmeter, wos will denn er,
Von unsern Mõgna sog'n,
Er is jo doch a Bugl nehr,
Mit sammt sein gouten Mõg'n,
Helst z'samm und werft den Langbohls naus,
Mit suh an dumma Bugl Strauß,
Dau macht mer niht viel Faren.

(Der Strauß wird hinaus geworfen.)

Der Elephant.

Wer halt ba euch ka Fleisch niht frist;
Den werft ihr Fliegel naus,
Ih für mein Thal mog ah kah Fleisch,
Suh weng als wõi der Strauß,
Meiß Bauch der is doch kugelrund,
Ih bin doch stark, und frisch und g'sund,
Und ihr seid dürri Lunder.

L ö w e.

Dõ langa Rõß'n legt sih doch,
In allen Bõhtel neih,
A suh a Unfuhrn als wõi er

Möcht kahner vones seih,
 O! segt neht döi vöier Stolln oh,
 Ob mer wos plumpers sog'n koh,
 Und nau dös Razaschwängla.

(Die Thiere lachen.)

Kan Böierbräuer thät mer nix
 Dös will ih euch nehr sog'n,
 Denn über döia koh mer niht,
 Wöi über d' Mezger flog'n,
 Sie hob'n doch noh Christli denkt,
 In Burgern döi zwöi Pfenni g'schenke,
 Dau mouh mer Eihficht hob'n.

Ih wenn das Fleisch su kash'n möißt,
 Wöis d' Burger kash'n möiß'n,
 Dau thät ih oder doch mein Lust,
 On manchen Mezger böiß'n,
 A theuers Fleisch, a Jouwaug ah
 Und noh an rechten Schrollen Bah,
 Dös sollt an doch verdröiß'n.

(Der Löwe erhebt sich vom Stuhl.)

Ihr Leut, ih glabb mir genga ham,
 Ih hob euch bis vernumma,
 Mer wahren denf ih übers Jauer,
 Scho wieder z'samma kumma,
 Umsoger, is der Fuchs dösmoahl

Den zahlt a jeder seib Quartoahl,
Ade, ihr Herrn und Schützen.

Der Fuch s.

Ihr Männer wißt er, wau mer noh
Amahl wär'n z'samma kumma?
Van Kürschner, ba den Eihern Moch,
Wird unser Föhl' herg'numma,
Der klopft'n Bären, woi in Luchs,
In Tiger, Wuhlf, und a in Fuchs,
Ade, Ihr löiben Herren.

Seitenstück zu Göthe's: Kennst du das
Land ic.

Kennst du das Land, wo goldne Früchte
winken,
Im dunklen Hain, Banditen Dolche blinken,
Wo man das Wort des Mannes deutend dreht,
Der Lorbeer hoch, und tief die Myrthe steht.
Kennst du es wohl?
Von hier! Von hier! O! Vater flich mit mir.

Kennst du die Stadt, dort an der Liber
strand,
Den Scepter streckte sie einst über Meer und
Land.

Ihr Adler herrschte, über eine Welt,
Der Luba Ton, drang bis zum fernen Belt.
Kennst du Sie noch?
Dahin! Dahin! Ein Schatte nur ist jene
Herrscherin.

Kennst du das Volk, das Volk der alten
Helden,
Durch jede Tugend groß, wie uns die Lieder
melden,
In Schlachten stark, und weise in den Rath,
Und stets bereit, zur freien edlen That.
Kennst du es jetzt?
Dahin! Dahin! Ist jener hohe edle Römersinn.

Die tollen Einfälle.

Zwöi gouti Freund döi genga z'fröih,
Scho in a Weibhaus neih,
Und trink'n fort, bis Zwölfa läut,
In aller besten Weib.

Und singa, und sen kreuz sidöhl,
Der ab sagt: Bleib'n mer dau,
Der Wühet wird scho wos z'ess'n hob'n,
Wos wird's denn seih dernau.

Ja wuhl, sagt der, und dekt'n Lisch,
Und richt den Herrna oh,

Wünscht gesegn'ta Moahlzeit, und geiht wel,
Dass er ah ess'n koh.

Der ah von dōi zwibih Herrn dau,
Der hebt das Messer ahf,
Und sagt: Wos ih thou, thoust mer nauch,
Ih sez an Hundsfuht drahf.

Ahn Rug stech ih mir as'n Kuhpf,
Nemts Messer, und buhrt neih,
Und hebt meinahd das ganz Rug raus,
Nau trinkt er a Glohs Weih.

Der ander, nit faul, setzt ah oh,
Und sticht si ah ahns raus,
Diz staup'ns mitanander oh,
Und trink'n sahber aus.

Es währet nit lang, suh fällt in an,
Scho wider wos Dums eih,
Ih schneid mer diz an Uhr oh,
Sagts, und thouts halt ah gleich.

Suh g'schwind wdis Uhr drunt'n is,
Suh setzt der ander oh,
Und schneidt si mir nix, dir nix g'schwind
Halt ah das Uhr roh.

Ih mahn, diz könnt'ns g'fried'n seih,
Allah der eirscht sagt:

Dan fällt mer noh a Muster eih,
Dös hob'n mer noni g'macht.

Nemts Messer, schneidt sib af der Stell
Das Jungaspizla oh,
Der ander macht'n alles nauch
Schneidt ah an Fezen roh.

Diz wird bald nix mehr g'schneid'n seih,
No dös sen ohber Narr'n;
Ab sub wos is jo nit derhairt,
Döi hob'n doch an Sparr'n.

Ga, solchi Narr'n hants scho göb'n,
Ih glab zo all'n Zeit'n;
Des Ess'n is a Kalbskubpf g'wöhst,
Dau loh mer gout rohschneid'n.

Drest und Pilades.

Zwei Freunde, Drest und Pilades genannt,
Als Schrecken der Schnurren und Knoten be-
kannt,
Studirten in Zena zusammen;
Ein Bett und ein Zimmer, ein Herz und ein
Sinn,
Ein Rock und ein Gott, und im Beutel nichts
drinn,
Stets durstig, und stets voller Schulden.

Und gab es Scandal, und gab's Rauferei,
So waren Drest und Pilades dabei,
Und schwangen den Stock und den Hieber,
Im edite hibite dröhnte ihr Baß,
So kräftig, es sprangen die Reisen vom Faß,
Es klirrten die Fenster und Gläser.

Sie hatten sich beide der Themis geweiht,
Und wurden Doktoren zu seiner Zeit,
Die trefflichen innigen Freunde,
Drest gieng nach Hause, wurd' Amtmann sogar,
Pilades blieb etwas noch über ein Jahr,
Studirte humaniora.

Sie schrieben sich Briefe, fast ohne Zahl,
Die zärtlichen Freunde; mit einemmal,
Da stockt es bei Herrn Pilades,
Er schreibt nun nicht mehr an den Amtmann
Drest,
Er kommt nicht zum ländlichen Kirchweihfest,
Das Ding scheint bedenklich zu werden.

„Was thut's, spricht der Amtmann, ich
 mache mich auf,
„Und spüre den Herzensfreund selber auf,
„Die Arbeit versteht schon mein Schreiber,
„Ich zahl' ihm noch täglich zwei Groschen für
 Bier,

„So weiß ich, er schreibt mir, und büßelt
dafür,

„Ich fahre indessen nach Jena.“

Und richtig am Morgen wird angespannt,
Der Amtmann nimmt Rock und Hut von der
Wand,

Und spricht zu der zärtlichen Hälfte,

„Nimm Schinken und Würste und wickle sie ein

„Ich weiß mein Pilades wird hungrig seyn,

„Auch liebt er geräucherte Sachen.“

Schnell wird das Verlangte herbei geschafft,
Die würzigen Würste, der Schinken voll Saft,
In den Wagen-Kasten geborgen,
Der Amtmann springt nach: Adieu denn mein
Schatz,

So spricht er, und ein weitschallender Schmatz,
Besiegelt die Scene des Scheidens.

Schnell rollte der Wagen zur Musenstadt
fort,

Wir finden den Amtmann zur Nachtzeit erst
dort,

Um zehn Uhr im Gasthaus zum Bären,

Schnell nimmt er sein Päckchen mit Schinken
und Wurst,

Bergessend den eigenen Hunger und Durst,

Eilt er durch die Straßen von Jena.

Bald steht hier Drest am bekannten Haus,
Und fordert durch Klopfen den Hausherrn
heraus,

Der schläft schon; es öffnet die Köchin,
Sie birgt in die Schürze ihr weinend Gesicht,
Der Amtmann bemerkt es, und hastig er spricht,
„Catharina, wo ist Herr Pilades?“

„Ach gehs nur hinaus, dann finden sie's
schon,“

Hier stößt sie der Bock, ihr Jammerton,
Besflügelt des fragenden Schritte,
Rasch stürmt er im Finstern die Treppe hinaus,
Stößt ängstlich rufend die Stubenthür auf,
„Pilades mein Lieber! wo bist du?“

Doch keine Antwort kommt ihm zurück,
Es packt ihn wie Krallen, es kracht das Genid,
Von schrecklicher Ahnung durchzittert,
Er tritt in die Stube, da schimmert es weiß,
Er tastet, — ein Leintuch, — ein Leichnam
wie Eis,

Liegt vor ihm aufs Brett ausgestreckt.

„Gelöst ist das Räthsel, jetzt bin ich im
Licht,

„Ich sehe nicht mehr dein treues Gesicht,
„Du Trauter, hast ausgerungen,
„Du wandelst im Lichte, ich bleibe zurück,

„Und des treuen Freundes, des Bruders Blick,
„Wird fürder mein Auge nicht sehen.

„So ruhe denn sanft, leicht decke der Stein,
„Die heilige Asche, dein ruhend Gebein,
„Wir werden uns wieder finden,
„Ihr Schinken und Würste, sein Lieblings-
gericht,
„Kein sterblicher Mund berühre euch nicht,
„Ich weihe euch seinen Manen.“

So sprach er, und schleudert zum Fenster
hinaus,
Die Würste, bis über des Nachbars Haus,
Und trocknet die thränenden Augen,
„Ruh' sanft, schlaf wohl, du Lieber, du
Freund,
„Vielleicht einst werden wir wieder vereint,
So sprach er, und ging aus der Stube.

Er stolpert die Treppe hinab mit Gethön,
Und sieht die noch weinende Köchin stehn,
Sein barrend mit brennendem Lichte,
„Was hat ihm gefehlt, Catharine, mein Kind,
„Wie gieng es so schnell, o! rede geschwind,
„Was fehlte dem armen Pilades?

„Ach was ihm gefehlt hat, das weiß alle Welt,
„Ihm fehlte das Beste, ihm fehlte das Geld,
„Ihm

„Ihn quälten die Manichäer,
„Mich hat er in einen Zustand versetzt,
„Noch weiß es kein Mensch, doch auf die Letzt,
„Wirds schretend sich offenbaren.“

Das ist freilich schlimm, doch was ist zu thun?
„Verzeih' ihm mein Kind, die Todten laß ruh'n,“
Versetzte der Amtmann mit Salbung,
„Die Todten? Herr Amtmann wie reden sie
doch,
„Die Todten? Wer ist todt? Sie tödten mich
noch,
„Wenn Sie es mir länger verschweigen.

„Die Todten? Sie hat sich von Sinnen ge-
weint,
„Wer todt ist? Wer sonst, als Pilades, mein
Freund,
„Just stand ich an seiner Leiche,
„Leer ist das Zimmer, leer ist das Bett,
„Und ausgestreckt auf den Todtenbrett
„Da liegt der treue Pilades.“

Verwundernd starret das Mädchen ihn an,
Nimmt das Licht und schreitet die Treppe hinan,
Und winket dem Amtmann zu folgen,
Der schwanket ihr nach mit Angst und mit Graun,
Das bleiche Antlitz des Freundes zu schau'n,
So treten sie in die Stube.

Leer ist das Zimmer, leer ist das Bett,
Und dort liegt auf reinlichem glatten Brett,
Die mächtigste aller Sauen,
„Wir stachen den Morgen das wackere Thier,
„Um auszufrieren liegt es nun hier,
„Es läßt sich dann leichter zerhauen.

„So hätt' ich am Leichnam des Schweines
geweint,
„Wo ist denn hernach Pilades mein Freund,“
So poltert der Amtmann ganz zornig,
„Pilades? Der lief gestern Abend davon,
„Es trieben ihn Schulden; mit Schande und
Hohn,
„Hat er mich Kermste beladen.

„So schlage das Donnerwetter darein,
„Ich Efel ich reise acht Stunden herein,
„Und halte der Sau eine Rede,
„Ich werfe die Schinken und Würste aufs Dach
„Und wimmre am Sautrog mein Weh' und
mein Ach,
„Hat niemand ein Schwerdt mich zu tödten!“

Und fluchend stürmt er zum Zimmer hinaus
„So bleibens die Nacht doch in unserm Haus,
„Will gleich die Herrschaft aufwecken,
„Ei! hole der Fensel den Herrn und die Frau,

„Den Knecht und die Magd, mit sammt eurer
Sau,
„Sprachs, — und fuhr stracklich von dannen.“

Die vergessene Urphede.

A Maulschelln haut vor Alters hoi,
Halt siebezeß Baz'n g'macht,
Dös loh nau ahna g'wöh'n seih,
Daß den das Pihrn fracht.

Denn um dös Göhld dau hob i an,
A Tasch'n göb'n fönnu,
Daß den die Bal'n Wochenlang,
Wöi höllisch Feuer brenna.

Und haut mer nau die Strauf bezohlt,
So git mern Herrn die Händ,
Daß mer in andern nix nauchtröft,
Dös haut mer d' Urphed' g'nennt.

Und wenn der Richter dös vergißt,
Su gib i in andern gleich,
A Tasch'n besser als die ei'rscht,
Es kost kan Pfenni seih.

Der Master X, der Master Z,
Döi kumma in a Streit,

Der X hült aus und git in Z,
A Tasch'n, dōi is g'scheid.

Der Z sagt: Ihr habts alli g'fög'n,
Dös is mer scho genug,
In andern Tog ums Chaurläut'n,
Dau steiht er vuhr der Rong.

Und klakt halt gegern Master X,
Dass der ihn g'schlog'n hätt,
„Vuhr ofner Lohd'n, ih was nikt,
„Wos dau für Strauß draßf steiht.

„Dau stehna siebezech Baz'n draßf,
„Suh thout der Rongsherr fog'n,
„Dau lohn er an, der's leid'n thout,
„Kreuzweis in d' Freiss'n schlog'n.

„Ob ener Lohd'n of is g'wöhst,
„Dös zou is, scheert mi nix,
„Der X wird g'straußt, und Master, er,
„No, er haut seini Wix.

In andern Tog sens kumma für,
Der Herr sagt: Master X,
„Haut er in Z a Schell'n göb'n,
„Das Laugna nutz'n nix.

„Ihr hochfreiherrlich Gnaden, sagt,
„Der X ih denf nit droh,

„Daß ih die Sach weßlangua wollt,
„Ih währ a schlechter Moh.

„Su zohlt er siebezeh Baz'n halt,
„Und git in Z die Händ,
„Nau gäht er hamn, ih hoh viel z'thou,
„Die Sach haut scho a End.

Der zohlt seih Göhld, git den die Händ,
An Grosch'n kröigt der Knecht,
Der Herr denkt an die Urphed nit,
Dös is in X scho recht.

Wöis drauß sen, sagt der X jon Z,
„Geih her, ih köunt's vergess'n,
Und huhl't halt auß, und haut in Z,
As Leibeskraft in d' Fress'n.

Der rennt gleich wieder neih in d' Stuhb'n,
Der ander hinten dreih',
„Er haut mi halt scho wieder g'schlog'n,
„Wos, soll denn dös suh seih?

„Suh sagt der Herr: 's is gout er zohlt,
„Diz zwahmoahl siebazeh Baz'n,
„Und von der Strauf dau wird ka Houh,
„An Kreuzer wega kraz'n.

„Kan Pfenni zohl i sagt der X,
„Dös wär mir noh a Fress'n,

„Ih hob fah Urphed' g'schwuren ih,
„Dös hob'n Sie vergess'n.

„Woi? schreit der Herr, b'sinnt sih a weng,
Und sagt 's koh mügli sei,
Eu leist er mer's gleich af der Stell,
Sunst haut er nohmal neih.

Der X der git in Herrn die Händ,
Empfiehl si und geiht naus,
Der ander steiht a woi lang noh,
Diz fraugt er, Is denn aus?

„Natürli sagt der Herr is aus,
„Diz haut er zwou doch g'hatt,
„Will er noh meiher Schell'n hob'n,
„Ih denket, er hait's satt.

„Wos soll ih mit den Watschna denn,
„Um Gotteswill'n thou,
„Döi b'hält er Master, geiher hamn,
„Und laus er mi in Rouh.“

Der schläfrige Bauherr.

Willkommen Todesbruder,
Du bentelst mich wie's Luder,
Die Augen fallen zu,

Das braune Bier bleibt stehen,
Und wenn die andern gehen,
Dann fang ich erst zu trinken an.

Sprecht ihr von Kampf und Siege,
Ergählt von Türkenkriege,
Ich schlafe ruhig fort,
Nur der Gespenster Sagen,
Die können mir behagen,
Das andre, lullt mich in den Schlaf.

Im Traum zähl' ich die Ziegel,
Probier die Fensterflügel,
Und kaufe Bretter ein,
Ich lasse Latten fahren,
Der Backstein rothe Schaaren,
Umgauckeln mich im Elsentanz.

Wenn in des Mörtelsjauche,
Ich meine Finger tauche,
Dünkt mir's Ambrosia,
Der Schlafgott als Gefelle,
Des Maurers, nimmt die Kelle,
Schmiert mir die müden Augen zu.

Und so von meinen Ziegeln,
Und meinen Fensterflügeln,
Träum' ich beständig fort,
Der Nägel krumme Schaaren,

Klopf' ich, um Zeit zu sparen,
Im Schlaf, und mache sie gerad.

Drum sollt ihr mich nicht wecken,
Durch Rütteln nicht erschrecken,
Gönnt mir den süßen Schlaf,
Um zwölf Uhr werd' ich munter,
Und seh' mein blaues Wunder,
Kein Mensch im ganzen Zimmer mehr.

Der hölzerne Kragen.

Von grouß'n Städt'n we mer löst,
Mer thout ganz stahna stöih,
Wos dort für Luhr'n göb'n thout,
Suh wos wenn wähet höi.

In ahner sotten grauß'n Stadt,
Dan is a Mahdla g'wöhs'n,
Sie haut nix g'ärbet, haut nix thou,
Als grohd mehr Böicher g'löhs'n.

Sie wohnt on Mark, in schöinst'n Haus,
Der Zinst kost scho a Göhld,
Sie isst und trinkt dabei nit schlecht,
Der Stoaat haut ah nit g'föhlt.

Suh wöi ah neua Muhdi kummt,
Von Lond'n und Paris,

Guh haut sie's gleich, es steht er gout,
Dös is a moahl scho g'wieß.

A reicher Juhd, a Galingkerl,
Der feih'rt immer eih,
Von den kummt halt dös Warla her,
Dös siegt a Blinder eih.

Zon göb'n is der Juhd scho gout,
Dau is la Ried derooh,
Sunst ohber is on ganz'n Kerl,
Kah g'scheiter Stiech nit droh.

Drum hants dernöhb'n noh an Freund,
An junga Kürassier,
Denn daß a Juhd zon Mahdla geht,
Dös stellt sih der niht für.

Der Juhd der röicht in Braut'n wuhl,
Allah sie red'nß auß,
Schwühet Staah a Baah daß außer ihn,
Ka Mansbild kummt ins Haus.

„Der Kürassier der manchmoahl kummt,
„Noh dös is jo meih Bröuder,
„Er haut an anzin Föhler nehr,
„Sunst is er a gouts Londer.

„Er will nit leid'n, daß zu mir,
„Ah Mannsbild kumma soll;

„Der wenn an dau derkratschen thöt,
„Ich glahb er währet toll.

„Af d' Juhden haut er suh a Schneid,
„Wenn der dih dau thöt sinna,
„Der spiset di als wöi a Kruht,“
Er thöt si niht lang b'sinna.

Amoahl grad on an Buhrmittag,
Dau is der Juhd ba ihr,
Von ung'sähr guzt's durch d'Fürhäng durch,
Dau kummt der Cürassier.

Geiht ferzagrohd afs Haus halt zou,
Das Mahdla ringt die Händ,
„Reih Brouder kummt, versteck di g'schwind,
„Sunst is döös deih lezt's End'.

„Ich wahs niht, seg, wo soll ich hin,
„Ich mahn ich bin scho taudt,
„Versteck di in die Kammer naus,
„Es is kah andrer Rauht.

Knapp is er draus, suh rasselt ab
Der Cürassier scho reih,
In Mahdla git er gleich an Ruß,
Der Juhd draus haiert's feih.

Und denkt; wenn's nehr niht örger wird,
A Ruß wos is dau weiter,

Allah, es is mer doch nicht wuhl,
Mer kennt die Türasreiter.

Mit ahmoahl wird's drinn Mäusla still,
Der Juhd horcht ohn der Thür,
Es is, wenn alles g'storb'n währ,
Jhn kümmts verdächti für.

Und wöi er noh sub luh'n thout,
Sub kummt'n 's Nöis'n oh,
Und wenn er nöist, so häiert's der drinn,
Und thout'n 's Pög nauh roh.

Zon Unglück mouß dort nöybern Bett,
Ah gröiner Noachtstouhl seih,
Ganz leif hebt er in Deckel roh,
Und steckt'n Kuhpf dau neih.

Diz nöist er oder fürchterli,
Der Hoh'n thout ganz klinga,
Es währ sa Wunder wöi der nöist,
Der Noachtstouhl thetet z'springa.

Dös hairt der Reuter in der Stuhb'n,
Er reißt sein Carras raus
Mit an Triht sprengt er ahf die Thür,
Und in die Kammer naus.

Und suchelt ab'n Juhden laus,
Der thout erbärmli schreia,

Will fort, und bring'n Kuhpf nicht raus,
Dös thout'n Reuter freua.

Und immer besser wirt er ahf,
Der Juhd der stent sih oh
Und reißt vuhr Schmerz'n und vuhr Angst,
Meinahd das Sizbröht roh.

Und mit den hülzeren Krog'n dan,
Dan suchtel't'n der naus,
Durch d' Stuhb'n durch, die Stöig'n noh,
Und endli naus zon Haus.

Der Juhd brüllt, wenn er b'sess'n währ,
Der Mark is vuhrler Lent,
Und wer döhn Juhd'n g'fög'n haut,
Der haut si oder g'freut.

Er reißt und wörgt und löst derzon,
Er bringt'n Kuhpf nicht raus,
Der Boart der will durchs Lug nit g'ruck,
Roh bis siegt's sahber aus.

Ah Zimmermoh steiht vuhrn Haus,
Und thout dan Bauhuhlg b'schlog'n,
Der Juhd rennt wöithi af in zon,
Und weist sein hülzeren Krog'n.

„Und schreit auweih Herr Zimmermann,
„Ich hob a graufa Bitt',

„Ach spalt er mer des Brett entzwoh,
„Wos thou ich denn dermit.

„Warum denn nicht, dau geih er her,
„Und lahn er si dau oh,
„An Dieb — und 's Bröht dös is entzwoh,
„Der Juhd, der löhst dervoh.“

Wöis weiter mit ihm ganga is,
Und ob er wof is blieb'n;
Dös was ih nicht; doch dös is g'wieß,
Mih hait döi G'schicht vertrieb'n.

An den Winter von 1829 — 30.

Jezo drückt er sich, er ungeschlachteter Flegel,
Ehe das Kalb in der Kuh, alles was lebet er-
starrt,
Nun, was steht er, und schüttelt, so gräusig
die starrenden Schwingen,
Will er ein Zeugniß vielleicht, seines Betragens
bei uns;
Wärlch kein besseres gäb's, als der Eischollen
Massen,
Die er verwunschener Prinz, hämisch lächelnd
gemacht;
Nehm er sie mit sich, ich bitt' ihn, denn diese
riesigen Trümmer,

Sind doch der stärkste Beweis, daß er sein Bes-
stes gethan,
Grüß' er den Nordpol von uns, und sag' er,
wir lassen ihm danken,
Bitten uns aber dies Jahr, doch etwas mäßi-
gers aus,
Noch sträubt das Haar sich empor, denk' ich der
schrecklichen Tage,
Wo ich am Holzmarkte stand, lüstern die Wagen
besah,
Wo mich das höhnische Wort, des pazigen
Bauern verscheuchte,
Der mit ihm saubrer im Bund, lachte der drün-
kenden Noth,
Neun Gulden kostet das Maß, schnarchte der
üppige Lummel,
Gütiger Himmel, von wann kommen neun Gul-
den zu mir,
Schweigend drückt' ich mich weg, und zählte, die
Hand in der Tasche,
Knechtlich den Cassenbestand, der nur drei Gul-
den betrug;
Glücklich reichte er hin, ein bescheidenes Särge-
lein zu kaufen,
Von einem einzigen Pferd, vor meine Thür
geschleppt,
Nun das Gelächter, der Spott, die Glossen der
wißigen Nachbarn,

Die die poetische Fuhr' unter die Thüren ge-
lockt,
Sieht er das dank' ich nur ihm, und seiner ver-
zweifelten Kälte,
Ohne sie hätte mein Holz, doch wohl bis Ostern
gereicht,
Ohne sie wären mir nicht, meine Kartoffeln er-
froren,
Hätten nicht Nase und Ohr immer in Aengsten
geschwebt;
Und wer weiß, was noch nachkommt, die Kälte
erzeugt ja Entzündung,
Und was erfroren nicht ist, rafft wohl das Fie-
ber hinweg,
Jetztund packe er sich, er machte das Sprichwort
zu Schanden:
Er hat, gestrenger Herr, lange und streng re-
giert.

Antwort des Winters.

Nu, nu, schimpf' er nur nicht, werde nicht
ewig da bleiben,
Mein Geschäft ist jetzt aus, kräftig und fest
abgemacht,
Und was das Zeugniß betrifft, wie ich mich
bei euch benommen,

Wahrlich die Schöllgen von Eis, wären der
Rede nicht werth,
Freund an den Belt geh' er hin, an Schwedens
felsige Küsten,
Oder nach Island vielleicht, da liegen Proben
von mir,
Denn von Geschlecht zu Geschlecht wird jetzt
mein Name fortleben,
Ohne sein Lumpen-Attest, werd' ich der Strenge
genannt,
Hat er bebend vor Frost, und zitternd am
Holzmarkt gestanden,
Hab' ich zum Dank ihm dafür, hochroth die
Nase gefärbt,
Trollig war es zu schau'n, wie er sein Särge-
lein begleitend
Einer Leichenfrau gleich, neben dem Wagen
herschritt,
Wie er sich brüstend, hinauf und hinab die Straße
geblicket,
Ob auch jedermann wohl, seinen Triumphzug
geseh'n,
Wahrlich, wer da nicht gelacht, verdiente ewig
zu weinen,
Ohne den grimmigen Frost hätt' es den Spaß
nicht gesetzt;
Warum beklagt er sich denn, daß ihm die Kar-
toffeln erfroren,

Hätt'

Hätt' er sie, fauler Gesell, wie sich's gebühret,
verwahrt,
Nase und Ohr war bedeckt, von des Seehuns
des wärmenden Felle,
Hatten nicht, wie er da schwäzt, vor den Er-
frieren gebeht.
Und was die Fieber betrifft, da sey er ganz
ohne Sorgen,
Bald kommt mein Bruder der Lenz, der mit
balsamischen Hauche
Wieder belebt die Natur, die Pulse des Lebens
besflügelt;
Und den gefährlichen Stoff, bannet mit kräfti-
gem Spruch.
Nun nichts für ungut, mein Freund, dies Jahr
kommt wieder ein Winter,
Werde das Sprichwort beschämt: Es kommt
nichts Besseres nach.

Die Olympier als Schauspieler.

Geheimer Saal im Olymp, Jupiter an einem
Tisch, einige alte Götter zur geheimen Co-
mité eingeladen, sitzen um ihn herum; er
spricht:

Ihr Leut, worum daß ihr dau seid,
Dös wärt er wohl nit wiss'n;

Ich schweig nit länger, es muosß raus,
Ich machet mer a G'wiss'n;
Drum sog ich euch ner fuhrz und gout,
Dass nimmer goar z'lang wahr'n thout,
Eu möiß'n mer auszöig'n.

Horch! gestern früh geih ich ums Thur
Mit unsern Törtlabacher,
Mit ahmaul haiern mer alli zwöi
An ungeheuern Kracher,
Es koh nit weit von Nordpol seih,
Ich hohs lang denkt, der fällt noh eih,
Er wackelt scho viel Jauer.

Allah, wöi ich recht untersouch,
So sieg ich zo mein Schrecken;
Quer durch die Milchstrauß geiht a Sprung,
Mer kohn die Faust neih steck'n.
Ich hoh wuhl in Vulkan gleich g'schickt,
Der hauts a bisla z'samma g'lickt
Mit Klammern und mit Nög'ln.

Allah wos nuht döi Flickeret,
Last öiz in Winter kumma;
Eu dringt die Kält dau durch den Sprung,
Wos nuht döß bisla Sunna,
Döi Galing Angst, noh, alli Noacht,
Denn wenn a weng der Tisch ner kracht
Eu thout mer scho z'samm foahr'n.

A neuer Himmel kostet z'viel,
Es sen ditz schlechti Zeit'n;
Wer fraugt meih'r nach'n Himmel wohns,
Dau kummt er recht zon Leut'n;
Der soahrens goar das fracht haut noch
Und sög'ns den Sprung von unten ob,
Nau lauß'ns es goar st'h'n.

Drum woll'n mer af die Erden noch,
Mir ärbeten nit gehrn,
Suh mahnet ih, mer thet'n z'samm
Kameidianten wehrn,
Dös wird ka Herawerk nit seih,
Mer schoustern si scho endli eih,
Paßt ahf, dös Ding geiht prächti.

Wenn euch meih Buhrschlog g'fallen thout,
Su rekt die Händ in d' Haith;
— Ditz pflannt a wahl, wos nugt denn dös,
Es g'schicht mer selber waih;
Paßt löiber ahf, und gebt wuhl Nocht
Ob ichs an jeden recht hoh g'macht,
Z'lezt sagt mer euer Mahning.

Meih Frau, die Juno, mahnet ih,
Sollt Direktöhrri wehrn;
Sie siegt wos gleich, sie haut a G'schrait,
Befehlen thouts a gehrn.

Gout grubb is ab, sie haut a Maul,
Strampft mit'n Föß'n, wöi a Gaul
Und sloucht, wöi a Dragoner.

Die Königina spielt's derzon,
Döi läßt se sich nit nehma;
Dös is su g'wohnt von Himmel her,
Sie thout sich a bequema,
Und spielt die baif'n Weiber z'samm,
Döi machts öiz scho ba mir derhamm
Ih könnt a Ebidla singa.

Ih zweifl nit an Aug'nblid
Sie nemt'n oh den Posten,
Denn wenn döi komaddiern loh,
Nau läßt sie sis wos kosten.
Das grubb is, no, dös git mer dreih
Sie haut a Göhld, drum dörf sis seih
Dös is a alta Regel.

Ih selber wehr, wos miß betrifft,
In Maschinist'n machen,
Das Blich'n, 's Dunnern is meiß Sach,
Dös soll a mahl g'scheid frachen;
Mit'n Spiel'n lauß a miß nit eih,
Es möißt'n grohd Tyranna seih
Und eppet grubbi Flüg'l.

Und in den nena Stück'n öiz
Dau kummt viel Wasser für,
Dau laßt miß göih, dös is meih Sach,
Ih steih ich gout derfür,
Ih mach euch gleich an Wollenbruch,
Der mouß fortgöiß'n in an Zug,
Su lang ers nehr wollt hob'n.

Der zwischen gits a Raserei,
Dau laßt ner miß gleich huhl'n;
Ih bin mit Riesna ferti wuhren
Ih will an g'scheid versuhln.
Wenn su a Künstler nit rouht,
Als Watsch'n göb'n bin i gout,
Ihr dörfst ich draß verlaß'n.

Musikdirektor hob ih denkt
Soll der Apollo seih;
Der koh Musik, und singt dergou
Bald grubb, bald wieder seih,
Der richt ich euri Singer oh,
Wenn ahner goar ka Noten koh,
Er lernt'n doch das Singa.

Und wenns an Streit um 's Singa git,
Dau könnt sih ahner brenna,
Der soget: der Apoll koh nix,
Und woltets besser kenna,

Den hert er Jhsels Ruhren oh,
Suh wöi in Midas, daß er loh
Die Muck'n mit weckslühbern.

Er spielt scho ah Romeidi miht,
Jh was dös is seih Lohb'n,
In Schüh'n König Kilian,
In Freischuß, loh mern göb'n;
Der Wilhelm Tell, dös is seih Sach,
Der trifft'n Apfel alli Strach
Und mitt'n durch'n Buhz'n.

Und gebt er grohd das Opfer = Fest,
Su leih er ich a Sunna,
Er soucht ichs scho von denen raus,
Döi von verguld'n kumma,
Sein Wog'n, wenn ern eppet braucht
Jon Joseph, wenn er ich dau tangt,
Er thout'n gehrn bergöb'n.

Seih Schwester, die Diana, spielt,
Die Jungfern und die Nunna,
Denn sagt mer der von Männern wohs,
Dau loh mer gout ohlumma,
Suh Amazona mahnet ih,
Döi taugeten ah gout für sie,
Dbi sen recht widerwärti.

Dös ihren Mond hergöhh'n wird,
Dös kohn i nicht versprech'n;
Er is scho alt nauh hants gleich Sorg,
Mer thout'r wos droh z'brech'n,
Und ibri Hund, döi laßt seih göih,
Su baißt Louder sen nit hdi,
Döi reiß'n an in Stück'n.

Macht überhaupts kan G'spafs mit ihr,
Sie is gleich as'n Häusla,
Denn geht ner ahner af si zou,
Su schreits gleich woi a Zeisla.
Und bringt ers in die Wouth recht neih,
Su machts an goar a Hirschag'weih,
Als woi den Oberförster.

Neih Brunder, der Neptunus kohn
Sub die Matrosen mach'n,
Die Schreier und die Polterer,
Den reißt der ahf sein Rach'n,
Su fällt an gleich a Wallfisch eih,
Es wird an Angst, er schöibt an neih,
Mer geht gehrn af die Seit'n.

Er hant wuhl lah rechts Mundstück nit,
Allah, dös git mer dreih,
Wer sub lang untern Fischen lebt,
Dan kohns nit anderscht seih.

A sub a Wallfisch is jo stumm,
Die mahnt'n sen hott Doh'n dumm,
Drum gebt'n nit viel z'rieden.

Als Raib'rn - Master stellt'n oh,
Dau is er af sein Posten,
Der macht ich euri Wasserfäll,
Kan Kreuzer theues kosten.
Er bleit sub lah Romeidiant,
Er sagt: ich mach doch noch an Brand,
Und wehr a g'salzner Fischer.

Diz mit der Pallas segt ich für,
Dau kröigt er euer Leiden,
Ihr wißt wöis mit'n Weibern is,
Z'mal mit dōn Siebeng'schout'n,
Und mit'n Maul is dōi derhamm,
Dōi hegt ich euri Weiber z'samm,
Das wōi die Rah'n rasn.

Ih glabb als Regissör wärs gont,
Dōi sollt die Stück z'samm streich'n,
Sie möißt'n wōi a Gerstenschleim,
In Leut'n nunter schleich'n,
Ihr Euln is zon Freischütz gont,
Wōi dōi die Kahl'n wächeln thout,
Su wächelt oder lahna.

Und wahl's es wöi viel Sprach'n loh,
Suh wärs ban Probna gout,
Wenn ahner oft nit was wöi 's haft,
Dass döi 'sen sog'n thout,
Von Weibern nehmt mer suh wos oh,
Fast jeda Frau thout ihren Moh,
A bisla freigöir'n.

Diz kummt der Mars, af den paßt ahf,
Der spielt die Heldenrollen,
Die Raser, die verwögna Kerl,
Banditen, gruhbi Schrollen,
Er brüllt, es wird an Angst a Bang,
Mer haint'n ganzl Gass'n lang,
Die Lunga sollt'n z'foahr'n.

Der wenn a suh an Helden spielt,
Und haut und brüllt und schreit,
Und nemt a poaar Koliss'n miht,
Dös freut dernau die Leut.
Rau patschens ohber in die Händ,
Ofs nehmts as wöi lang goar la End,
Sie sollt'n Blaus'n krödig'n.

Er singt a noh an g'scheiden Bass,
Zh konn ich su viel sog'n;
An Triller, wenn er schlog'n thout,
Den spürt mer bis in Mrog'n,

Nehr laßt ich nit z'viel mit in eih,
Su grubh woi der mouß kahner seih,
Er is a alter Reiter.

Die Venus ohber wenn abstritt,
Dau wirds vuhl zon derdrück'n,
Ih was mer mouß dau manchen Tog,
An Bindel Leut fortschick'n,
Denn bis a jeder g'sögn hant,
Dau schlogens jo an ander taudt,
I kohns wuhl kan verdenken.

Die Preziosa is ihr Forch
Und nau ah die Johanna,
Dau wunn's von Bezna Abschied nehm't,
Und kummt nau mit der Fanna,
Und z'lezt, wenns stirbt, nau is goar aus,
Dau schreias z'samm: Johanna raus! —
Sie laussens goar nit sterb'n.

Viel Klahder hants nit af'n Leib,
Ba uns thouts nacket lahf'n;
Allah dau sinna si scho Leut,
Döi das er a wohs lahf'n,
Paßt ahf, es dauert nit vacht Tog,
Sie hants Schoaal, Höit, und wos nehr mog,
Dau kennt mer scho die Herren.

Diz in Vulcanns, den laßt göih,
Der koh scho nit viel machen,
Er knappt, und is a sunst nit schöi,
Die Leut döi thet'n lach'n.
In Fridolin den Hohmerknecht,
Den tappeten, den spielt er recht,
Den läßt er sie nit nehma.

Sunst is er wuhl a g'schickter Kerl,
Der thout ich Harnisch mach'n,
Und Helm und Schwerdter daß an scho
Daß Herz in Leib thout lach'n.
Die Rög'l, Buhrer döi mer braucht,
Döi macht er; wenn der Uhsen raucht,
Su thout ern a gleich flick'n.

Wos der für Bug'lgohrn macht,
Dös mouß die Venus wiss'n;
Wöi hant döi, und ihr sabbrer Mars,
Mit ohn den Goahrn g'riss'n;
Wöi d' Krametsvieg'l sens drin g'henkt,
Der Mars, der hant'ns nomi g'schenkt,
Er dürf si vuhr in höit'n.

Es wöiviel Männer bob'n scho,
Sub Goahrn bei ihn b'stellt,
Und richtens abf, und passen abf,
Und fenn am End doch prellt,

Ahns haut er meiner Frau goar g'schenkt,
Ih was nit ob der Schlinfel denkt,
Ba mir währ su was naht.

Die Ceres glabb i taugt nit viel,
Döi Frau denkt nehr ohns Böier,
Es is a G'walt, scho Buhrmittag,
A sub a Maus a röier,
Bis Dabends is des Duhjet wuhl,
Es legt er a zou, dös siegt mer wuhl,
Sie wird als wöi a Rühbel.

Die Hügleraweiber spielets doch,
Und ah die Stbnering,
Wöi döi das G'möiß und 's Obst versteiht,
Euh mouh mer kahna sinna;
Und 's Trahd dös kennt's, als wöi a Böck,
In Augenblick is ba der Höck,
Eu wöi sie ahns läßt blick'n.

Sie leih't ah G'hld af Pfänder aus,
Af Duhf'n, Ring und Uhr'n,
Wer dera in die Klauern fällt,
Der is Meinahd verluhr'n.
Ih hoh amaul meih Krouh versetzt,
Wos dös haut kost, und af die leht,
Hauts doch meih Frau derfoahr'n.

Ihr Tochter, die Proserpina,
Döi geiht es goar nix oh,
Döi hoact bohndwoarm drunt in der Höll,
En schworaz als wöi ihr Moh,
Denn manchmaul badt se si in Styx,
Drum siegts als wenns mit Stiefelwichs
Wär überzug'n wuhrn.

Sie thout derbei a suh a Dart,
Wöi Huzelbröih verkauf'n;
A jeder Laudter der das kummt,
Der mouß a Gloß wuhl sah'n,
Ba manchen wills wuhl nit recht noh,
Z'moahl wer ka Wasser trink'n koh,
Döi thena nit schlecht woring.

Trinkt ahner von der Bröih a Gloß,
Vergift er alles z'samm,
Seih Frau, die Kinder, forz und gout,
Er denkt goar nimmer hamm,
Das Zohl'n döß vergift er ah,
A sotter schwühret Staah a Baah,
Er is kan Kreuzer schuldi.

Mer koh döi Bröih biz überohl
In allen Löhndna kah'n,
Die Leut döi sen ganz wöithi drahs,
Sie thenes Maufweis lag'n,

Für uns wär sub a Glöhsla gout,
Wenn dau der Gaschtog summa thout,
Vergesset mer doch's Zohl'n.

Die Königi der Noacht döi spielt's,
Dös hants mer selber g'sagt,
Die Höllenbraut in Dokter Faust
Hait's lang scho gehrn g'macht,
Und G'spenster, wenn er dau ahns braucht,
Sie leih ich scho ahns dös ich taugt,
Sie haut jo g'noug sub Louder.

Der Pluto tauget jon Cassler,
Der thout in Göhld gehrn wöihl'n,
Die Höll' döi wird'n su oft z'hahß,
Dau könnt er si ohföihl'n,
Wenn der sub in döhn Göhlzfoß siht,
Dau wäß ih, daß er g'wieß nit schwißt,
Der soll die Föiß nahß zoig'n.

Jon Spiel'n tauget der ahmal nit
Er haut jo krummi Heren,
Nau is er fast su bracht wöi lohnf
A Kerl wöi a Breren,
Das Göhld dös fennt er ohber halt,
G'labt mir den b'scheißt mer nit su bald,
Er b'scheißt die Leut scho selber.

Wenn ahner a paar Gilden braucht,
Hast dös af vörzeh Tog,
Der dörf zon krumma Pluto göih,
Dau fröigt er wos er mog;
Su leicht löhst kahner den dervoh,
Dn Gaschtog zöigt erns richti oh,
Mit sammt die Interessen.

Der Baches mit den is mer Angst,
Denn wos der Kerl loh sah'n,
Dös treibt a überschlechtis Rohd,
Der wird die Wirth ohstrah'n,
Wöi hant der oft in Restar bürscht,
Ihr wißt jo daß den immer dürscht,
Mer loh nit g'noug eihschenf'n.

Den wenn er ass Theoater laßt,
Mit su an sez'n Brand,
Su redt der Kerl in Tog jo neih,
Es is a woahra Schand,
Und b'redt merns nau, suh schreit er gleich,
Und sagt: es geht nix übern Weih,
Wos wißt ihr Bötermög'n.

Als Bou scho is er af'n Weih,
Als wöi der Satan g'wöh'n,
Sunst hant er aber feih nix g'lernt,
Er loh heunt nit g'scheid löhs'n,

Wenn der a Einnoahm hob'n sollt,
Su wett i mitich wos er wollt,
Er gitt das Fest der Winger.

Der Vesta sollt mer mahnet ih,
Das Hagen überlauff'n,
Döi geiht nit wof von Ubsalug,
Suh lob scho lahna blauff'n
Die Loichter und die Lampen z'samm,
Döi gebt er, dau is sie derhamm,
Dös treibts scho viele Zauer.

Mit dera wenn sie ahner brennt,
Und will suh G'späsle treib'n,
Wöi döi ah su an Rozinga,
Die Luhr'n währet reib'n.
A Weibsbild is als wöi a Rieß,
Döi taschet an, dös was i g'wieß,
Dass den die Luscht vergönget.

Weih grauffer obber, der Merkur,
Vor den, dau hob ih Muck'n,
Wos der für Ruiff in Kuhpf drin haut,
Dau möist er d' Habb'n ruck'n,
Es mouß in ganzen Himmel gleich
Kah sotter Galingstrick nit seih,
Ihr dörst mers kelli glabb'n.

Das Taschenspielen glaib ih nit,
Daß ahner besser loh,
Der stiehlt ich d' Rohsen as'n Gesicht,
Ihr spüht goar nix dervoh;
Wer mit den spielt, den föiecht er oh,
Wöi der die Kartel pack'n loh,
Mer möcht' des Teufels wehr'n.

Diz hält er goar a Faro-Bank,
Der wirds nit schlecht ohjap'n,
Wöi wird der Döib, döi Spieler g'samm
An ihren Benteln schrep'n,
Mir hob'n oft a Färbla g'macht
Ih was wöi uns der Strihl hant g'stracht,
Er hant es ganz auszug'n.

Die alten Klahder kast er ab,
Denn 's Handeln is seih Löbb'n,
Und was ich suh a Jubd nan git,
Dös thout er ich a göb'n,
Nehr af die Flinger segt'n seih,
Der steckt gleich a poaar Duh'n eih,
Er is a Taschenspieler.

Windbeutel, und suh Dohsasoß,
Döi was i spielt er gout,
Schnellahfer, Döib und suh a G'schmahß,
Af döi hant er a Wouth,

Und woß der Kerl für Sprach'n foh,
Es is a G'malt, döß kummt dervoh,
Wenn ahner thout viel rah'n.

Diz woß die halb'n Götter sen,
Döi foh mer scho ah branch'n,
Der Herkules, der thötet gleich
Zo an Trabanten tang'n,
Er söiert die Statisten oh,
Er is gout grubb, und suh a Moch,
Der thout für döia tang'n.

Der Aesculap sollt, mahnet ih,
Theoater - Dokter wehr'n,
Ihr wißt der Moch versteiht seih Sach,
Und wähen thout ers gehr'n,
Und döi Latwering döi er haut
Röicht döi von weiten nehr der Laudt,
Su löhft er wöi die Kranket.

Mer hob'n noh as wöi viel Leut,
Döi das mer fanna branch'n,
Die Nymphen, Satyr'n, und döß G'schmahß
Sie thena alli tang'n.
Diz packt nehr eih, ih mach kan G'spaß,
Denn Moring fröih dau geißt die Raßß
Ade! af Wiedersög'n.

Die Verwechslung.

Höi is amauhl a Schneider g'wöhst,
A Dunners närrscher Moh,
Der haut'n Leut'n Stückla g'spielt,
Sub närrsch merz dent'n loh,
Und wahl a jedes drühber lacht,
So haut ers immer ärger g'macht.
Ih will nehr ahns derzieh'n.

Seih Nachber Kriks, der läßt ba ihn
An schwarz'n Ruhl sib mach'n,
Der Nachber Kriks, an dunkelgröin,
Dös thenes gleich ausmach'n,
Sie woll'n in die Fröihmesß göih,
Dau brauch'ns d' Röck in Sunta fröih
Um Ahnsgetog wird g'liht'n.

Der Schneider sagt: „Ih währ die Röck
„In Samsta z'Nochts scho bringa,
„Ih stöhr euch in der Dandacht g'wieß,
„Dös wären dummi Dinga,
„No sagt der Kriks, dös Ding is g'scheid,
„Und wahl's nit rögn't und nit schneit
„Su loh merz nit verdörb'n.“

Der Kriks der sagt: „Läut bei mer oh,
„Ih geih in d' Fröihmesß miht,

„Dau lieg ih mein größn Ruß gleich ob
„Ih trog'n sub oft nicht,
„Ih bin halt grohd auß größ verpicht
„Und du auß schwarz, den zo mein G'sicht
„Dau steht das größ on best'n.“

Und richti hält der Schneider Buht,
In Samsta z'Nochts um Neuna,
Der Kraß is grohd ban Nachbar Kriß
Dau thout der Bou d'erscheina,
Er richt an Gruhß von Master aus,
Und packt die nena Röck halt aus,
In gröin, und ah in schwarz'n.

Noh sog'nß: „Dös muuß wanher feih,
„Du haust an broaven Master,
„Der hält noh Buht, feih Kinderei
„Dös is jo grohd fa Laster.
„Dau haust a Trinkgeld; gröiß'n schöi,
„Er soll feih nans in Gart'n göih,
„Wenß rögnert, zon Huhfmaster.“

Und biza nehmt der Kraß sein Ruß,
Und sagt: „Diz laßt miß göih,
„Bergeßt feih fröih das Lant'n nicht
„Und thät nit z'spöht abßstöih,
„No gota Noacht, sub geht er nans,“
Die Kriß sagt: „Woh, zöig di aus,
„Mer könn't'n sunst verschlaufen.“

In andern Fröih um Zwahgetog,
Dau sens ab scho ahfg'wöhs'n,
Der Kriks in d'Hufs'n neih, und nan
In Moring Sög'n g'löhs'n,
Man lieg'n se si allsg'mach oh,
Die Frau sagt: „Schick di, löiber Moh,
„'S gleich des Fröihmes läuten.“

Und wirkli fängts oh z'läut'n oh,
Diz geihts zou Tempel naus,
Und halt gleich af'n Nachber zou,
Der steht scho ruhr sein Haus,
Und sagt: „Hocht woll'n mer sacht'a göih,
„In dera Finstern könnt mer schöi
„Af d'Mohs'n eppet fallen.“

Suh kummes in die Röring neih,
Es fängt die Fröihmes oh,
Und bis ddi aus is, suh wirde Tog,
Suh das mer sög'n koh,
Diz sagt die Frau: „Ja löiber Moh
„Sieg nehr dein schwarz'n Ruhf doch oh,
„Der haut jo gröini Drwel.

„Frau du haust recht, verzeih mers Gott
„Bald häiti oder g'soucht,
„Wer hait denn in an schwarz'n Ruhf
„Nehr gröini Drwel g'soucht,

„Der Straach kummt von dem Schneider her,
„Suh wöi ih ham kumm, lauh miß nehr
„Gleich über ihn herfallen.

„Wos reibt si denn der Nachber Kraß
„Suh g'walti feini Aug'n,
„Und sichts sein Ruchst ah immer oh
„Döhn muuß wos nit recht taug'n,
„Der haut, suh wauhr ih eiheli bin
„In gröin Ruchst, schwarzzi Örwel drinn,
„Ih siegs von dau, ganz deutli.

„No, döß sen meini Örwel halt
„Döi das der Kraß öiz haut,
„Und ih hoh feini, oh verflucht,
„Der Straach der is meih Taudt,
„Ih wollt ih wär scho in mein Haus,
„Denn genga mer af d'Strauß'n naus
„Su höz'n es die Beub'n.“

Wenn ah der Moh in Ruchpf verläiert,
Die Frau was doch an Rauth,
Sie sagt: „Lauf gout seyn, löiber Moh
„Und ärger di nit z'taudt,
„Ih schick ich öiz a Kutschen her,
„Kau soahrt er ham, wos is der Mähr
„Döß wird kan Gaul nit kosten.“

Sie steht still abf, und schleicht si fort
Diz wird die Prihdi aus,
Mer singt des Loid, wöis aus is g'wöhst,
Steht scho die Rutsch'n drauß,
Der Kriß d'ermischt in Krafß, sein Freund,
Und sagt: Steig eih, der Krafß der greint
Vor Wuth, und foh nit ried'n.

Und haucher Zeit is ohber g'wöhst,
Wer wiht denn döß in Leut'n;
Wenß thena af döi zwöi Hanswürsch
Gleich mit'n Fingern deut'n,
Dau sog mer ahner woß er mog,
Mer siegt su woß niht alli Tog
An Ruhf mit andern Drweln.

Diz fens derham; und af der Stell
Wird nauch'n Schneider g'lof'n,
Der kummt ab gleich, und sagt: „Koh gelt,
„Ih hob'n Gusto troff'n?
„D! henkest du in Galing drauß,
„Suh plazens alli zwöi g'gleich raus,
„Mit Röck'n und mit Gusto.“

Der Schneider siegt die Röck, und sagt:
„Suh woß foh mügli seih,
„Die Drwel sen verwechselt wuhr'n,
„Döß wird fah Unglück seih;

„Denn ba der Noacht steigt schwarz woi größ,
„Ihr habts jo ah nit g'sög'n z'fröih,
„Woi d'Löchter noh brennt hob'n.

„Dau wird sah Baah entzwaß nit seiß,
„Dös läßt si reparöiern,
„Ih nehms miht ham; dau wollen mir
„Döhn Schohd'n gleich foröiern,
„Kummt Kamittog in Garten seiß,
„Ih glabb es wird hent vartli seiß,
„Proßt d'Mahlzeit, meini Herren.

Die Nachbern sög'n in Schneider nauch,
„Nau fanges oh zon lach'n,
„Und sog'n: wos soll mer mit den Kerl
„Biel Brusala noh mach'n,
„Den Straach haut er uns g'spielt mit Fleiß,
„Und öiz will er uns machen weiß
Es währ versög'n wuhrn.

Wast wos! mir sog'n goar nix mehr,
Wenn nehr die Leut nix sog'n,
Ih was mer thout döi ganza G'schicht
Bald af'n Duhßna trog'n.
In Schneider söihern mer wieder oh,
Paß ahß ih frög'n g'wieß noh droh,
Diz Proßt die Mahlzeit Nachber.

Die Gespenster.

Eine Parodie nach den Göttern Griechenlands,
von Schiller.

Da ihr noch die schwache Welt regiertet,
Einem Kinde gleich, am Gängelband,
An der Nase sie herum geführt,
Durch Geschichten aus dem Geisterland,
Da der Glaube an euch noch im Schwange
Wie ganz anders, anders war es da,
Als man noch in jedem finstern Gange
Hexen und Gespenster sah.

Als des Märchens schauerliche Hülle
Sich betrüglisch um die Wahrheit wand,
In der Rosenstube wurd' es stille
Löste sich der Baase Zungenband,
Jetzt erzählte sie von Druden drücken,
Dann von Picken einer Todten-Uhr,
In der Hörer furchtsam scheuen Blicken,
Sah man des Entsetzens Spur.

Wenn jetzt nur wie unsre Weisen sagen,
Alles ganz natürlich geht und steht,
Lenkte damals seinen feur'gen Wagen
Satanas in höll'scher Majestät,
Holte so Libussen aus dem Schlosse,
Spukt als Ziegenbock an jenem Baum,

Und als Jäger mit dem wilden Trosse
Sagt er an des Waldes Saum.

In den Erlen rief es oft um Hülfe,
Lockt den Wandrer von dem Wege ab,
Eh' er sich versah, stak er im Schilfe,
Wo es keinen Ausweg für ihn gab.
Aus dem See erklingen Melodien
Die die arge Nixe lieblich singt,
Weh' dem Lauscher, es ist kein Entfliehen,
Wenn sie um ihn ihre Arme schlingt.

Zu dem menschlichen Geschlechte stiegen
Eylph' und Salamander sonst herab,
Ihre schönen Töchter zu bestiegen,
Vog ein Bube sich zum König Bab.
Zwischen elf und zwölf, wenn alles stille,
Schlüpft er in des Mädchens Kämmerlein,
Gläubig sprach sie, es gescheh' dein Wille,
Holder König, ich bin ewig dein.

Finstern Blicks im grünen Jägerkleide,
Trat der Böse zu der Wöchnerinn,
Zähnefletschend streckt er nach der Beute,
Nach dem Kinde seine Krallen hin,
Bitterze der höllische Gefelle,
Weder Trudensuß, noch Segenswort,

Schnell bracht er den Wechselbalg zur Stelle,
Und der Kleine war am Morgen fort.

Am Walpurgis wimmelt es von Gästen,
Ueberall Gesang, und Schmauß und Spiel,
Bei des Brockens kronenreichen Festen,
Auf dem Besen sausten sie zum Ziel,
Hex und Teufel machten ihre Kreise,
Wirbelnd um den hohen Felsen Block,
Auf dem Satan thront nach alter Weise,
Als ein schwarzer Ziegenbock.

Im Gejauchze toller Hexenschaaren,
Mit der Hölle feurigen Gespann,
Kam Beelzebub herangefahren
Teufels Larven gaukeln ihm voran,
Um ihm toben höllisch wilde Fragen,
Affenköpfe mit gekrümmten Schwanz,
Eulen, Fledermäuse, schwarze Katzen,
Drehten sich im wilden Tanz.

Oftmals trat als gräßliches Gerippe,
An das Krankenbett der Sensenmann,
Mit dem Stundenglas und mit der Hippe,
Starrt' mit hohlen Aug' den Kranken an,
Wenn er sich ans Kopfbrett hin postirte,
War gewiß das letzte Ende nah,

Stand er unten eh' er abmarschirte,
Nun so war noch Hoffnung da.

Aus dem dunkeln finstern Reich der Schatten,
Stieg die Ahnfrau damals noch hervor,
Leise trat sie an das Bett des Gatten
Flüsterte ihm Warnung in das Ohr,
Und sah man sie schwarz verschleiert schweben,
Leise wimmernd durch die Säle geh'n,
Um ein theures ihr verwandtes Leben,
Was im Kurzen dann gescheh'n.

Durch des Wandrers Blut schlich kaltes Grauen
Um die Mitternacht beim Sternenlicht,
Furchtsam wagt ers nicht seitwärts zu schauen,
Nach dem Hügel mit dem Hochgericht,
Schädel blinken von der grausen Stätte,
Tolle Mährchen fallen ihm jetzt ein,
Und zu Hause noch im warmen Bette,
Träumt er von dem Rabenstein.

Alte Zeit! wo bist du? Kehre wieder,
Frommes Kinder Alter der Natur,
Ach nur in dem Sagenland der Lieder,
Lebt noch deine goldne Spur,
In Ruinen ist die Burg zerfallen,
Keine Ahnfrau zeigt sich meinem Blick,

Und von jenen hohen Geisterhallen,
Blichen Trümmer nur zurück.

Alle jene Blüten sind gefallen,
Vor der Weisheit kräftig starkem Wort.
Alles wurde anders, und vor allem,
Musten Dämonen und Gespenster fort,
Kinder die noch in die Schule gehen
Spotten ihrer ungestürzten Macht,
Frevelnd rufen sie: Kommt laßt euch sehen,
Suchen sie selbst auf in finst'rer Nacht.

Nicht berührt von jenem kalten Schauer,
Der uns packte am verrufenen Platz,
Nie gewahr des Geistes an der Mauer
Und der glüh'nden Kohlen auf dem Schaf,
Spricht man lachend bei den alten Sagen,
Bei dem Picken einer Todtenuhr,
Das hat sich natürlich zugetragen,
Das sind tiefe Kräfte der Natur.

Morgen gilt nicht mehr, was heut gegolten,
Der behauptet dies, und jener das,
Haben sich die Herren satt gescholten,
Glauben sie am Ende doch etwas,
Müde kehrten zu dem Sagenlande
Die Gespenster, unnütz einer Welt,

Der, entwachsen ihrem Gängelbände, nur das
Nur das Neue stets gefällt.

Ja sie lehrten Heim, und Furcht und Beben,
Ihr Gefolge nahmen sie mit fort,
Es beginnt ein neues starkes Leben,
Aufgeweckt durch des Verstandes Wort,
Von dem Zeitgeist weggespottet, lassen
Sie sich nirgends mehr den Leuten sehn,
Denn was die Vernunft nicht konnte fassen,
Wußte endlich untergehn.

Das Glück.

Parodie, nach dem Ding des Polikrates von
Schiller.

Von Gutzug steigt der Master runter,
Er pfeift sich Stückla frisch und munter,
Und stübbert seine Tabb'n abf,
„Sieg Nachbar woi ddi Mödola steig'n,
„Daß sabni git ddi denen gleich'n,
„Dau wett ih ohber alles draßf.

„Du haust wubl hoi die schöinsten Tabb'n,
„Doch Brouder, du wirst mir erlabb'n,
„Du haust das Glück doch nit in Pacht,

„Grohd wahl die Mövla suh hauch stöig'n,
„Su konns der Herr dau uhh'n fröig'n,
„Der sahber Muß Tabb'n-Hacht.

Und woi er suh will weiter schimpf'n,
Kummt ohna Schouh, in blaus'n Strümpf'n,
Die Masteri die Stöig'n rahf,
„Moi! thou a Hosanna singa,
„Ih thou a gouta Zeiting bringa,
„D! helf mer nehr die Stöig'n nahf.

„Derschoss'n ist der Hacht, dös Couder,
„Von Runnagärtner, voh mein Brouder,
„Lauf feck big deini Mövla raus,
„Und wellt ers eppet noni glabb'n?
„Segt her; und aserer Pudelhabb'n,
„Dau zöigts in taudten Hacht'n raus.

Der Nachber sagt: „S is noni g'traua,
„Dau thou dau af Klahreuth noch schaua,
„Der Himmel bräunt si mahni oh,
„Und thout der Stühm g'schwind ausbrech'n,
„Dös wirft mer doch nit widersprech'n,
„Daf dös die Tabb'n g'strenu koh.

Er will noch meiber prophazeia,
Dau thout der Leirbou unt'n schreia,

„Die Tabb'n Master, fallen roh,
„Es sen die Möbela alli kumma,
„Sie hob'n die andern ah mit g'numma,
„Es söhlt ka anzia dervoh.

„Der Nachber sagt: „dös mouß i sog'n,
„Döi Möbela möcht i selber hob'n,
„Nehr döi Pakeit, döi möcht i niht,
„Sie thena nit viel Jungi zöig'n,
„Und nau sens ah viel g'schwer zon stöig'n,
„Mer haut nehr lauter Schohd'n miht.“

„Von Ried'n steht'n 's Maul noh offen,
„Dau kummt der Leirbou scho g'loffen,
„D Master! guß er reih in Schlog,
„Es schlupfn grohd sechs jungi Tabb'n,
„Es sen Pakeit, er dörf mers glabb'n.
„Dau sog mer ahner woß er mog.“

„Sie thena si gleich überzeig'n,
„Der Nachber kohn ditz nimmer schweig'n,
„Und sagt: „Horch Master sieg di für,
„Deih Tabb'nglück wird nit lang dauern,
„Es fängt mer scho die Haut oh g'schauern,
„Paß ahf, es geht der suh wöi mir.

„Du waßt ih hob ah Tabb'n zug'n,
„Und wöi sen döi ins Föhld naus g'flug'n,

„Es

„Es haut mer's Herz in Leib oft g'lacht,
„Noh, meini Feihen moußt noh wissen,
„Döi haut der Iltas mir derbiss'n,
„Meinahd zwölf Stück in ahner Noacht.

„Mer hob'n suh an alt'n Glahb'n,
„Geihts an lang gout mit feini Tabb'n,
„Su kummt was Dummies noh hint'n dreih,
„Doch will ih dir a Kunststück sog'n,
„Hilfts nix, so dörfst miß gleich derschlog'n,
„Allah, du moußt verschwieg'n seih.

„Siz was der thout on mahnst'n g'fall'n,
„Ah Göhld, deih Duhf'n, d'Hubsaschnall'n,
„Dös wirfst gleich af die Gass dau noh,
„Wers findt, den geihts, wöis dir wär ganga,
„Du kوانst'n feini Tabb'n fanga,
„Dir stöigt la anzia dervoh.“

Der Master sagt: „Ih g'steih's, von allen
„Thout mir dös Hemetknöpfle g'fall'n,
„Dersöhrt's meih Frau, sie schänd, ih was,
„Allah sie loh mi doch nit schlog'n.“
Er reißt das Knöpfle as'n Krog'n
Und schlenkert's nunter af die Gass.

No, endli genges noh in d'Stuhb'n,
Die Frau sagt: „Noh, heunt wirst mi luhb'n,

„S git jungi Höher und Salloth,
„Der Nachbar wird verliebt mit nehma,
„Sen Buttle, 's dürf si kans mit schäma,
„Mir sen bis z' Dritt, und drei sens grohd.

„Und wöi die Frau a Houh thout z'schneid'n,
„Dau schreits in Moh und ihren Leut'n,
„Und sagt, bis sieg dös Wunder oh,
„Dös Hemetknöpfle as dein Krog'n,
„Dös sinn i in an Buttles Mog'n,
„Wöi geht dös Ding zou, löiber Moh.

„No, sagt der Nachbar, ih mouß sog'n,
„Du findst mei'r in an Buttles Mog'n,
„Als mancher in der ganz'n Stadt,
„Löhb wuhl, ih loh nit länger bleib'n,
„Du könnst an in a Wasser treib'n,
„Dös Sanglück haut nob kahner g'bat.“

Pred. Sal. Cap. 12. V. 1 — 7.

Zum Wiegegengeschenke gab mir die Natur,
Der herrlichen Gaben so viele,
Sie gab mir Gesundheit, und fröhlichen Muth,
Der Phantasie himmlische Spiele,
Und hüllte das Ganze in Formen ein,
Nicht blendend schön, doch menschlich rein.

Ich folgte des Prediger weisen Spruch
Und freute mich meiner Jugend,
Doch ging mirs wie ihm, ich strauchelte oft,
Und stolperte über die Tugend.
Der Genius warnte, ich hörte ihn nicht,
Drum geht mirs, wie ferner der Prediger spricht.

Es kommen die Tage, die bösen sie nah'n,
Die guten, ach! werden so selten,
Und kleine Beschwerden die ich nie gekannt,
Sie fangen sich an zu melden.
Es kommen die Jahre von denen man spricht,
Sie sind mir verhaßt, sie gefallen mir nicht.

Und allgemach zittern die Hüter im Haus,
Der silberne Strick will zerreißen,
Die Stimme der Müllerin tönet so leif,
In melancholischen Weisen,
Die Starcken bewegen sich langsam und schwer,
Es rinnet die güldene Quelle nicht mehr.

Und trüber erscheint mir der Sonne Glanz,
Und finster werden die Sterne,
Dort vor mir liegt das verheißene Land
In trüber neblichter Ferne.
Der Eimer zerleckt, das Rad zerbricht,
Dort drüben wirds helle, ich sehe Licht.

Und der Staub muß zur Erde von wannen
er kam,

Der Geist zu Gott der ihm gegeben,
Selbst aus der Verwesung feinsten Atom,
Entwickelt sich neues Leben.

Und alles was lebet und athmet in Lust,
Es ruht an des ewigen Vaters Brust.

Der Bauer auf dem Taubenboden.

'S is hoi a Feilenhauer g'wöst,
A wackrer Eihernmoh,
Der haut die schönsten Tabb'n g'hat,
Döi ahner hob'n loh,
Das Poar haut oft dreißt Gülba kost,
Döi haut der Moh g'schickt mit der Post,
Nauch Wien, und ah noh weiter.

Er haut an g'scheck'n Tabber g'hat,
Seih Nachber haut die Täubi,
Wenn's ahner hait, döß währ a Poar,
Wöi g'moahlt, schöi grauß und laibi,
Der sagt, ih kaf dern Tabber oh,
Na, sagt der ander; löiber Moh
Gih mir deih Täubi g'kaf'n.

Der Feilenhauer thout amauhl
In seiner Werkstatt hana,
Dau thout a dicker Bauernkubpf
Zon Fensterla reih schana,
„Noh Master, wöi siegts drubh'n aus,
„Gits Mibst? Ich rahma selber raus,
„Er dörf si nit versahma.

„S is röcht, geih nahf und rahma raus,“
Suh sagt der Feilenhauer,
„Ich kumm gleich nauch, geih ner voroh,“
Meih gouter Lubb'n Bauer,
Der stolpert halt die Stöig'n nahf,
Und macht in Lubb'n Buhd'n ahf,
Kröicht neih, und fängt oh z'scharr'n.

Meih Feilenhauer schleicht'n nauch,
Und macht die Thür leif' zou,
Verriegelts, schleicht si wieder noh,
In Strümpfen ohna Schoub,
Und setzt si hih als wöi dervuhr,
Und freut si bahmli af döi Thür,
Döi dös on End wird göb'n.

Der Bauer fäst sein Mist öiz eih,
Und will zon Tempel naus,
Die Thür is zou; er schreit und lärmt,

Mer mahnt es brennt in Haus,
Der Feilenhauer git nix draß,
Läßt ah lan von sein Leut'n nahß,
Der daß'n ahß thät mach'n.

Der Bauer der wird wöithi fast,
Er brüllt zon Schlog öiz noh,
Die Nachbern hairens, kahner was,
Wau her döß kumma loh,
Suh dauerts halt fort döß Gebrüll,
Der Master unten, is ganz still,
Und denkt: Schrei du dich kropsset.

Dau geiht der Nachbar grohd vorbei,
Der gähr'n in Tabber häit,
Der Feilenhauer schreit'n her,
Und sagt: „Ih sieg wöiß geiht,
„Du gist mer scho deih Läubi nist,
„Suh nehm mein Tabber; nau is Fried',
„Mer thal'n halt die Junga.

„Geih nehr gleich nahß, und sang dern raus
„Eih daß mi wieder reut,“
Der Nachbar rumpelt d'Stöig'n nahß,
Er kennt si nit vor Freund',
Der Bauer hait daß ahner kummt,
Er haut suh lang ganz still ner brummt,
Diz oder, wird er wormi.

Er macht a Faust, er beißt die Zöh,
Suh zamm das thena krach'n,
Und sagt: „Ih will des Teufels seih,
„Suh woi der thout aufmach'n,
„Suh stech in af die Tasch'n nahf,
„Dau gib i an mein Wuhrt scho draß,
„Der thout kan meih'r eihsperr'n.“

Diz is der Nachbar on der Thür,
Der was jo nix von Bauern,
Er krabbelt die lezt Stöig'n nahf,
Fast sollt er an doch dauern.
Der Bauer zittert drinn vuh'r Wouht,
Und denkt: dau köhl i öiz mein Moubt,
Thou nehr in Kuhpf reihstee'n.

Der Nachbar riegelt wirkli abf,
Und steck'n Kuhpf halt reih,
Der Bauer haut'a gleich ban Schuhpf,
Und sticht ganz wöithei neih,
Der Nachbar schreit Rormordio,
Storzt hinterschl die Stöig'n noch
Und hint'n dreih, der Bauer.

Suh rumpelns die sechs Stöig'n noch,
Suh woi der Bauer steht
Suh sticht er nauch'n Nachbar neih,

Daß döhn das G'sicht vergeiht,
Er mübt si wuhl, so gout er loh,
Allah der Bauer is a Moh
Als wöi a Kürasreiter.

Und wöis öiz unt in Tenna sen,
Dau huhl der Bauer aus,
Und git in Nachber noh an Stich,
Nau springt er naus zom Haus,
Der Feilenhauer kummt derzou,
Und sagt: „wos is denn dös Gethou,
„Bau haust denn öiz mein Tahber.

„Dich und dein Tahber, alli z'wöih,
„Euch soll der Teufel huhl'n,
„Du bist a Nachber? Läßt miß dau
„Sub von den Kerl versuhl'n,
„Sieg, döß vergeß ih ewi nit,
„Deih Tahber haut vor mir öiz Fried,
„Raf selber mit den Schroll'n.

„Zh merk den Braut'n öizet scho,
„Du haust den Kerl eihg'riegelt,
„Dös Wöich haut miß für diß ohg'sög'n,
„Du lachst, und ich bin prügelt,
„Du bringst mi sub leicht nimmer naß,
„Denn macht mer dau a Thür nehr abß,
„Su fröigt mer gleich a Tasch'n.“

An mein Bette.

Die Abend-Sonne sinket
Die Arbeit ist vollbracht,
Und leise, heimlich winket,
Zur Ruh' die stille Nacht,
Sie breitet ihre Schwingen,
Weit über Land und Flur,
Und Zaubertöne singen,
In Schlummer die Natur.

Das Bette nimmt den Müden,
In seinen weichen Schoos,
Er ruht in süßen Frieden,
Der Tages Sorgen los,
Auf seinen sanften Kissen,
Vergißt er Müh' und Pein,
Sein ruhiges Gewissen
Wiegt ihn zum Schlummer ein.

An unserm Lager waltet
Der Träume toller Schwarm,
Die Phantasie entfaltet
Uns Bilder Lebens warm,
Dem Ehrgeiz reicht sie Orden,
Den Armen Säck' Gold,

Dem Schlemmer Mandeltorten,
Dem Schäfer Minnesold.

Der zarten Kindheit Reime,
Pfliegst du mit Mutter Luß,
Es heben goldne Träume
Des Kindes reine Brust,
In einem Zauberspiegel,
Sieht er des Lebens Bild,
Auf grün bekränzt'm Hügel,
In Farben hell und mild.

Des Herzens leises Sehnen,
Des Kammers stiller Harm,
Des Glaubens frommes Wähnen,
Flieht gern in deinen Arm,
An deinen Busen sinket,
Das schwer belad'ne Herz,
Die Thräne fließt, es flüdet,
Hier Balsam für den Schmerz.

Und stürmt von allen Seiten,
Das Unglück auf uns ein,
Auf einen Tag voll Leiden
Bricht doch die Nacht herein,
Dein Arm umfängt den Müden,
Es weicht der wilde Schmerz,

Der Schlaf gießt Himmelsfrieden,
In das zerrissne Herz.

Selbst in den letzten Stunden,
Wenn alles um uns weint,
Bleibst du uns treu verbunden,
Der langgeprüfte Freund,
Du trägst die matten Glieder,
Du wiegst sie mütterlich,
Und Schlaf und Tod als Brüder,
Umarmen freundlich sich.

Das Dutzendteich-Fischen.

Der Dutschateich, wenn g'fischt is wuhr'n,
Ja dau is alles naus,
Die Frau, der Master, G'sell und Jung,
Dau bleibt ka Mensch in Haus.

Wenn sub a Burger haut an Fisch
Von Dutschateich reich besacht,
Den das er hoi halt wölfler kauft,
Nau haut'r oder g'lacht.

Es hob'n si ah allerhand,
Sub Galingstrick eihg'funna,

Dau haut mer nit g'noug Aug'n g'hat,
Döi hob'n alles g'numma.

A suh a Schlack der mauselt ah,
Halt um döi Schaffer rumma,
Wou suh die graist'n Fisch drinn senn,
Und thout a Loidla brumma.

Mit amauhl macht er halt an Grief,
Und zöigt an Karpfen raus,
Mit untern Mantel noh; allah
Der Schwohnz hängt unten naus.

Der Peuntherr siegt's; den freut dös Ding,
Er geiht hih zo den Döib,
Und sagt: Zöig doch dein Fisch in d'Paich
Js dir deih Löhb'n löib.

An andermoahl dau rauth ih dir,
Du trägst an längern Mantel,
Willst dös nit; stiehl an kürzern Fisch,
Suh taugt er nix der Handel.

Der fluge Staar.

A Böck höi haut a Stährla g'hat,
Ach dös haut plaudern können,
Wer in die Stubb'n kumma is,
Den thouts ban Rohma neuna,
Es redt in allen Böhnel neih,
Der Böck sagt, ich will's Teufels seih,
Dös is fa rechter Bug'l.

Die Frau mahnt, wöi ihr Stährla dau,
Du is goar noch kahns g'wösn,
„Paß abf, mer bringes noch su weit,
„Das thout die Prihdi löhs'n,
„Der Böck sagt: Frau dös wär scho gout,
„Waus miß a mahnst'n schläfern thout,
„Dös is ban Prihdi löhs'n.“

Und immer alli vörzeh Tog
Dau is die Braudschau kumma,
Wahl dös der Böck vuhrher haut g'wisst,
Suh haut ers klah Braud g'numma,
Und trägt's su lang in Köhler noch,
Des grauß liegt dau, dös wieg'ns oh,
'S is richti, 's haut die Rating.

Amoahl dau kummt die Schau halt ah,
Des klah Braud steckt in Köhler,

Dös Grauß wird g'mug'n, richti is,
'S is gout und haut lan Föhler,
Das Stährla siegt die Herren oh,
Mit ahmoal schreits, wos schreia loh
„Das klah Brand is in Köhler!!!

„Suh sog'n ddi, no dös is röcht,
„Er macht sein Köhler ahf,
„Des Brand is hih, und das er's wahs,
„G'strauft wird er uh'n drahs,
„Verhahmlicht haut er's, dös is schlecht,
„Gott seih ihm bei, wenn seini Knecht,
„Dau von dem B'schieß wos wiss'n."

Korzum der Böck der wird halt g'strauft,
Daf ihn die Schwart'n fracht,
Die andern Böck'n hob'n jo,
In d' Faust ganz hamli g'lacht,
Er kummt ö'z grohd von Rauthhaus her,
Dös Böhd is fort, seih Beutel leer,
Er möcht des Teufels währ'n.

Und woi er in die Stabb'n tritt,
Su hupst seih Stährla her,
Der Böck der git'n gleich an Triht,
Und brummt als woi a Bär,
Reih Stährla untern Uß'n nob,

Der Böß geht immer abf a d'oh,
Er möcht vuh'r Zuh'r'n g'plaz'n.

Dau kummt'n grohd die Kaj' in Wög,
Er, vuhler Bauset noh,
Langt derer ah an Rippenstauß,
Döi springt zon Stährla noh,
Des Stährla hupft zo ihrer Mieß,
Siegt's oh, und sagt: du haust ah g'wieß
Von klan Brand wos verrauth'n.

Wachet und betet.

Es wöi viel Leut, döi sens suh g'wohnt,
Dass in der Röring schlauf'n,
Und manchi schnaring noh derzon,
Dös sollt mer mahni b'strauf'n.

A sotter Moh schläft ah ahmal,
Wöi er derwach'n thout,
Su tappt er immer rechts und links,
Es föhlt'n halt seih Hout.

„Ich glabb er is mer g'stuhl'n wuhr'n,“
Sagt er zon Nachbar leis,

Der mahnt, dös könnt scho mögli seih,
Dös währet goar nix neu's.

„Suh sagt der ei'rscht, dös wär rächt,
„Wenns in der Köring stiehl'n,
„Wan is mer denn nau sicherer,
„Van Böht'n oder Spiel'n?

„Ich was nit, fängt der ander oh,
„Hohb'n Sie die Bibel g'löhs'n?
„Dös hohb i als a Bou scho thou,
„Bin knapp vöier Jauer g'wöh'n.“

Der Zweite.

„Thät wach'n, und thät böht'n hasts,
„Der Rauth is wiekli geut,
„Denn wenn der Herr nit g'schlauf'n hait,
„Suh hait er uoh sein Deut.“

Der Kraut-Marr.

A Förscht der macht amahl ab Rabs,
Reibrt in an Wirthshaus eih,
Mer hau'n g'sagt, der Währt der soll
A dummer Kerl seih.

Das Haus haut scho an närrschen Schild,
Es haßt: Jon golden Sempel,
Ab g'scheider Wirth haits g'ändert scho,
Allab den frents, den Sempel.

3'Mittog dau gits ab g'räucherts Fleisch,
Der Förscht der winft'n Wüht,
Der laht röcht faul on Uhs'n dort,
Und haut in Böhnen g'stiert.

Der Fürst.

Herr Wirth giebt es wohl Sauerkraut?

Der Wirth.

Ich glabb's, gleich solls dau seib,

(bringt das Kraut.)

Dös is a Kraut es lacht an es,

Und schmeckt nach lauter Weib.

(Der Fürst ist und giebt Zeichen seiner Zufriedenheit.)

W i r t h.

Sie ess'n g'wieß das Kraut ab gehrn.

F ü r s t.

Ja wohl!

W i r t h.

Ich bild mers eih,

Bin ab ab suh a Krautnarr ich,

Drum mach is selber eih.

Die laufige Messe.

Ein Schnittthändler (einpackend).

Döi Mes is oder laufi g'wöhst,
Ah jeder thout halt flog'n,
Ih bring knapp meini Kosten raus,
Suh währ'n Sie ah sog'n.

Ein anderer Krämer.

Ih glabb a jeder sagt ah suh,
Dös is a Lauferei,
Dau steht mer, haut Maulaff'n fahl,
Verlöbirt das Göhd derbei.

Ein Dritter.

Daß schlecht is, wundert miß goar niht,
Es loh niht anderscht seih,
Wier freß'n noh anander ahf,
Es is a Lauferei.

Ein Kammacher.

Daß schlecht is g'wöhst, dös was ih scho,
Doch dös geiht mir niht eih,
Ih hob ner vöier Kämm verfabst,
Suh lohns nit laufi seih.

D a s L o t t o .

Es reden und träumen die Menschen viel,
Von Amben, von Ternen, Quaternen,
Man steht sie zu erreichen das goldene Ziel,
Die Traum-bücher auswendig lernen,
Der Greis und der Jüngling, so alt als jung,
Hofft durch das Lotto Verbesserung.

Die Hoffnung sie zeigt ihm in trüg'rischen
Schein,
Des Glückes goldene Gaben,
Sie flüstert die mystischen Zahlen ihm ein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben,
Beschießt er als Bettler den müden Lauf,
Am Bettelstab pflanzt er die Hoffnung noch auf.

Und ist's auch ein leerer, ein schmeichelnder
Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Umsonst; er verfolgt die betrüg'rische Bahn,
An ihm geht das Beispiel verloren,
Denn was die täuschende Hoffnung spricht,
Das bessern Vernunft und Erfahrung nicht.

Die Günst der Götter.

Der Götter Günst läßt sich nicht zwingen,
Nie wird der ihre Lieder singen,
Dem Hermes nicht die Lippen rührt,
Apollo schenkt des Sanges Gabe,
Sie reicht der holde Götterknabe,
Im Nektar schäumenden Pokal.

Der hoffe nichts von Eros Güte,
Dem nicht die Mutter Aphrodite,
Des Reizes Gürtel zugebracht,
Doch, blickt Sie gütig auf dich nieder,
So regt dein Marmorbild die Glieder,
Und sinkt belebt an deine Brust.

Willst du der Weisheit Siegel brechen,
Soll dir die Hieroglyphe sprechen,
Die Sphynx, enträthselt vor dir steh'n,
Muß Pallas dir die Hände reichen,
Nur Sie löst dir die heil'gen Zeichen,
Weicht dich zu Ihrem Priester ein.

Und finster lächelt Ares nieder,
Sein Biergespann durchbraußt die Glieder,
Und Kampflust schwellt der Krieger Herz,
Der Feldherr fühlt des Gottes Walten,

Er hebt das Schwerdt; und rasch entfalten,
Die Banner sich, die Schlacht entbrennt.

Groß nenn' ich den, der stark und weise,
Mit lähner Hand, die mag'schen Kreise,
Der Herrschaft um die Völker schlingt,
Dem Zeus, der Mächtigste von allen,
Dem Kraft und Stärke nur gefallen,
Die Binde um die Schläfe wand.

Willst du zu fernern Polen dringen,
Soll dir dein Schiff die Schätze bringen,
Die Wunder einer fernen Welt,
So laß des Opfers Düste wallen,
Den weißen Stier am Altar fallen,
Daß Poseidon dir gnädig sey.

Willst du der Menschen Herzen lenken,
Soll dir die Menge Beifall schenken,
Muß dir die Charis günstig seyn,
Und was dem Weisen nie gellinget,
Die rohe Stärke nie bezwinget,
Wird dir die Grazie verleih'n.

Und sinkt mit seligen Entzücken,
Mit Bonne in den trunken Blicken,

Die junge Braut dir an das Herz,
Zur hohen Hera magst du stehen,
Sie, die Beschützerin der Ehen,
Mög' segnend dir den Torus weih'n.

Und wenn beim lauten Freudenmahl,
Euch Dionys in die Pokale,
Den Feuersaft der Traube drückt,
Dann laßt den Hymnus hoch erschallen,
Und bringt dem Gütigsten von allen,
Dem Weinerfinder, bringet Dank.

Und daß der Erze spröde Massen,
Im Kunstwerk willig sich umfassen,
Dies danken wir, Hephästos dir,
Dein Hammer tönt, es glüht das Eisen,
Bei der Cyklopen rauhen Weisen,
Entsteht das Schwerdt, entsteht der Pflug.

Zum Himmel hebt die harten Hände,
Der Landmann; O Demeter! spende
Aus deines Füllhorns Ueberfluß,
Und sieh; des Samens Keime schwellen,
Und wie des Meers bewegte Wellen,
Wallt rings umher ein Aehren-Feld.

Kann euch ein Opfer wohl gewinnen,
Ihr finstern Schwestern, welche spinnen,

Den Lebensfaden ernst und still?
— Es ist umsonst; die Spindel schwirret,
Die Winde saust, die Scheere flirret,
Taub ist der Orkus unsern Flehn.

Der Theater-Nachbar.

A g'wiehser Herr, der geht amahl,
In die Kameidi neih,
Und wahl a schön's Stück g'wöhs'n is,
Su kohns niht anderscht seih,
'S is wos mer sagt zen drück'n wuhl,
Mein Herrn ohber gefällt dös wuhl,
Er is gehr'n untern Leut'n.

Und hüßli will er doch ab seih,
Er thout seih Duhf'n raus,
Und thahlt suh weit der Darm langt,
Halt seini Priß'n aus,
Und reibt seih guldana Duhf'n oh,
Mer merkt's, er is a reicher Moh,
Sie wist as wengst an Böiering.

Seih Nachbar sagt: Erlabb'n's mer,
Und legt die Duhf'n oh,
„Döi wenn an as die Zeiha fällt,

„Dau geiht der Rog'l roh,
„Döi haut a G'wicht; dös sog ih frei,
„Es is halt lauter Lauseret,
„Mit suh an bleian Böhnel.

Der Herr der steckt seiß Duhf'n eih,
Und sagt: Sie hob'n recht,
„A bleierna döi haut big fast,
„A jeder Bauernknecht,
„Allah, a Guhld, dös is halt Guhld,
„Und haut der Teufel alles g'huhlt,
„Suh loh mer si miht helfen.

Der ander mahnt: „Dau wärs mir Angst,
„Döi Duhf'n sticht iy d'Aug'n,
„Und ih was Leut, döi könnu grohd,
„Die gülden Duhf'n brauch'n,
„Mein bleiern Kasten mog ka Döib,
„Allah die güldan hob'n's löib,
Sie dörfen si fürsög'n.

Meiß Duhf'n nehmt mir kahner niht,
„Suh fängt der Herr drabf oh,
„In Deckel steht meiß Rohma drinn,
„Dau kenneet is scho droh,
„Und meini Tasch'n sen suh weit,
„Dau brauchet ahner langa Zeit,
„Bis der die Duhf'n sinnet.

Er halt noh gehrn meiher g'redt,
Allah des Stück geht oh,
Dau wird von Millionen g'redt,
Dös freut mein reich'n Moh,
Und schnupfens drubb'n, schnupft er ah,
Und lacht, und schlenkert feini Baah,
Und läut der Raz in Taudt'n.

No, bíz is aus, er möcht bíz g'schwind,
In Nachber noh traktöiern,
Langt nauch der golden Duhf'n neih,
Und wills'n presentöiren,
Er soucht in allen Taschna rum,
Und findt lah Duhf'n: Noh wöi dumm,
„Wau hob ihs denn hih psautschelt.

Allah, la Duhf'n findt si nìht,
Bíz fängt er oh zon flouch'n,
Und thout a Stück a dreimoahl noh,
In allen Taschna souch'n,
Er findt halt nix; bíz plagt er raus,
Und schreit: Wöi? In Kameidihaus,
Wird an die Duhf'n g'stuhl'n?

Der Nachber sagt: 's is z'arg; Allah,
Der Döib der wird si brenna,
In Deckel steht Ihr Rohma drinn,
Dau währ'n Sie's gleich kenna,

Dös is meih letzter Traust ah noh,
Ih was mein Rohma, und den loh
Der Duhf'n-Döib niht wiss'n.

„Sie hob'n graußi Tasch'n doch,
Dös was die Schwerenauth,
„Daß der in dera forzen Zeit,
„Die Duhf'n g'sunna haut,“
Der Herr fährt g'schwind in d' Tasch'n neih,
Und mahnt er kömmt versteckt d'rinn seih,
Der Döib mit g'sammt der Duhf'n.

Allah es findt sie nirgends nir,
Sie genga naus zon Haus,
Und drauß'n thout der Nachbar noh,
Seih bleies Dühsla raus,
Und sagt: „Diz merkens was ih sog,
„A jeder loh thou was er mog,
„Allah si wahr'n mer foling.

„Wenn wieder a Kameidi is,
„Rauh genges wieder neih,
„Und steckens statt der gülden nehr
„A bleies Dühsla eih,
„Wird Ihnen nau die gülda g'stuhl'n,
„So soll mi gleich der Teufel huhl'n,
(präsentirt ihm eine Prise)
„Woll'n's eppet nohemaul schnupf'n.

Das Ersparniß.

A Moh hüt hant a Spizla g'hat,
Dös Tog a Noacht hant beßt,
Und röcht nehr ahner hih ohns Haus,
Su hant er scho g'rewellt.

Diz oder bricht a Theuring aus,
Das Braud wird sündli klah,
Und allt Tog, a Lahbla Braud,
Dös braucht der Spitz allah.

Frau, sagt der Moh, der Huhnd muß fort
„Dös Louder frist g'viel Braud,
„Mir eß'n si nit halmi satt,
„Dös Kuß frist übernauth.

Die Frau mahnt; Ga es wär scho recht,
„Mer könnt dös Braud derfoahr'n,
„Ich förcht mi vuh'r'n Stiehl'n nehr,
„Wenn dös die Döib derfoahr'n.

„Der Huhnd der beßt so Tog a Noacht,
„Und jagt die Döib dervoh,
„Dös sog i jed'n Huhnd ins G'sicht,
„Daß kahner nit sub loh.

„Noh ja ih was scho löiba Frau,
„Dös mouß i freili sog'n,
„Abshaiern dörf des Bell'n niht,
„Es thout die Döib verjog'n.

„Sieg Frau; du hänst a floara Stimm,
„Ban Tog dau könnst du bell'n,
Ih was jo wöis du bell'n kohnst,
Dafß an die Auhern gell'n.

Vuhr Mitternoacht, dau bell nan ih,
Ih hob an g'scheid'n Bafß,
Dau traut sich kahner ohn die Thür,
Von dera Galing-Rafß.

Rauch Mitternoacht, dau bellt der Bon,
Niht gruhß und ah niht feih,
Nau mahnt der Döib, es möißt'n öiz,
Drei Huhnd in Haus drinn feih.

Und richti mouß meiß Spizla fort,
Diz geht des Bell'n oh,
Die Frau mit ihrer hell'n Stimm,
Döi bellt wos bell'n loh.

Der Master bellt vuhr Mitternoacht,
Nau kummt der Christl droh,

Und laut der bellt bis Midsgetog,
Su geihts von forna oh.

Wunsch zum Volks-Feste.

Allen die zum Volks-Fest wollen,
Wünsche ich vor andern allen,
Einen hübschen Bentel Geld;
Dann Gesundheit, keine Sorgen,
Frohlich Heute, so wie Morgen,
Wie's beim Volks-Fest sich gebührt,
Schönes Wetter alle Tage,
Nichts von jener bösen Plage,
Die als Zipperlein man kennt.
Ist der Sandberg überstiegen,
Sehen wir das Gosen liegen,
Milch und Honig fließt darinn,
Gutes Bier und guter Wein,
Wird des Wandrer's Labaal seyn,
Der nach Labung lechzet,
Schinken, nicht zu dünn geschnitten,
Und die Knackwurst wollt ich bitten,
Nicht zu alt, nicht hart und zäh,
Un' der Schlegel durchgebraten,
Nicht gesotten, möcht ich rathen,
Soll der Gast zufrieden seyn.

Wollt mit Käse uns verschonen,
Dessen kleine Portionen,
Man für Flintensteine hält,
Laßt die Bratwurst salzen, würzen,
Aber nicht so sehr verkürzen,
Sonst wird bloß ein Komma drauß,
Ihr, die ihr wollt Klöße machen,
Wollet ja darüber wachen,
Daß der Koch die Hände wäscht,
Und des Sauerbratens Sauce,
Komme nicht als eine bloße,
Essig = Sauche auf dem Tisch,
Wer nach reinem Kaffee schmachtet,
Die Cichorien = Brüh verachtet,
Möge nicht getäuscht sich seh'n,
Zank und Streit und Kaufereien,
Mögen nicht das Fest entweihen,
Dem gefällt wohl solches Thun,
Bei des Festes lauten Lärmen,
Bei den nächtlich tollen Schwärmen,
Walte stille das Gesetz.

H/S 169 300

Internationale Jugendbibliothek



047002355143



G e d i c h t e

in

Hochdeutscher Sprache

und

nberger Munda

von

Weißert.



Zweites Bändchen.

1830.

